Nr. 39 — 16. Jahrg. Freitag, den 9. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Windstärke 11

Schwere Stürme auf See

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 8. Februar. Seit den frühen Morgenstunden des Donnerstag weht ein starker Nordwind über die deutschen Küstengebiete. Gegen 9 Uhr hatte der Sturm auf der Nordsee bereits Stärke 10 erreicht. Inzwischen hat der Sturm sich zum Orkan entwickelt. Der Fischkutter „Condor" ist untergegangen. Mehrere Fischdampfer haben erhebliche Schäden erlitten. Im Hamburger Hafen hat die Sturmflut bei einem Wasserstand von 1,50 über normal das Wasser über die Ufer getrieben. Einige Straßen sind bereits überschwemmt. Im Hafengebiet sind alle Abwehrmaßnahmen gegen Hochwasser getroffen worden. Im Amerika-Hafen haben 40 Motorsegler vor dem Sturm Schutz gesucht. Im Cuxhavener Hafengelände beträgt der Wasserstand 1,80 Meter über normal.

Funkturm Fuhlsbüttel eingestürzt

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 8. Februar. Dem schweren Sturm, der am Donnerstag über das ganze Küstengebiet hinging, ist auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel der westliche der beiden großen Funktürme zum Opfer gefallen. Der ganze Funkturm stürzte unter donnerähnlichem Krachen zu Boden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Schaden ist erheblich. Der Flugverkehr ist durch den Einsturz des Funkturmes nicht behindert.

Zu dem Einsturz des Funkturmes erfahren wir, daß die Böen kurz vor dem Einsturz mit einer Geschwindigkeit von 29 bis 31 Sekundenmeter dahinbrausten. Da die schwere Antennenanlage bei jedem Sturmstoß ins Schwanken geriet, war die Beanspruchung der hölzernen Türme, die vor zehn Jahren erbaut worden sind, sehr bedeutend. Man hofft, daß der zweite Turm infolge der ganz bedeutenden Entlastung der durch die Feuerwehr angebrachten Notversteifung das Sturmwetter überstehen wird.

Auch über Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Das Sturmwetter, das seit Donnerstag früh ganz Norddeutschland heimsucht, steigerte sich im Laufe des Nachmittags über Berlin bis zu einer Durchschnittsstärke der Windgeschwindigkeit von 60 bis 70 Stundenkilometer. Es wurden Böen bis zu 90 Stundenkilometer (Windstärke 10) gemessen. Ueber den westlichen Vororten trat in den späten Nachmittagsstunden ein Wintergewitter auf. Am stärksten machte sich der Sturm in den Außenbezirken der Reichshauptstadt bemerkbar. Auf freien Plätzen und an den Straßenecken war dort ein Vorwärtskommen kaum mehr möglich; vielfach wurden Fußgänger vom Sturm einfach zur Seite geschleudert. Allenthalben wurde erheblicher Sachschaden angerichtet.

2,5 Mill. Arbeitslose weniger als 1933

Rückgang der Arbeitslosigkeit im Januar um 285000

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der planmäßige Einsatz der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zum Ausgleich der winterlichen Saisonschwankungen führte im Januar zu einem guten Erfolg. Während in früheren Jahren im Januar unter dem Einfluß der Entlassungen aus den Außenberufen die Arbeitslosenzahl zu steigen pflegte, gelang es in diesem Jahre, allerdings stark begünstigt durch die milde Witterung, die Arbeitslosenzahl in beträchtlichem Umfange zu senken. Der Rückgang betrug 285 000, so daß die im Dezember eingetretene Zunahme von rund 344 000 zum großen Teil wieder ausgeglichen ist. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern 3 774 000 Arbeitslose gezählt, daß sind rd. 2 239 000 weniger als am gleichen Stichtage des Vorjahres.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Außenberufen ist in diesem Wintermonat um 140 000 zurückgegangen. So wurden z. B. im Baugewerbe und den von ihm abhängigen Wirtschaftszweigen Ende Januar 110 000 Arbeitslose weniger gezählt als zu Beginn des Monats. Ein Teil dieser Entlastung ist auf die großen öffentlichen Arbeiten wie Autostraßenbau und die zahlreichen Notstandsarbeiten zurückzuführen, die im Januar durch die Gunst der Witterung weiter ausgedehnt werden konnten. Die übliche winterliche Arbeitsruhe im Hochbau und seinen Nebenzweigen wurde durch die zahlreichen Anregungen zu Umbau- und Instandsetzungsarbeiten stark gemildert.

Daß sich über diesen, von der Regierung herbeigeführten Antrieb hinaus auch die privaten Wirtschaftskräfte regen, zeigt die Entwicklung der Zahl der mehr von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen. In diesen Berufsgruppen ist ein Rückgang der Arbeitslosen um rund 144 000 eingetreten. Träger dieser günstigen Entwicklung waren in der Hauptsache das Eisen- und Metallgewerbe, das Holzgewerbe und das Spinstoffgewerbe. Im Einklang mit der Entwicklung der Arbeitslosenzahl zeigte sich auch in den Unterstützungseinrichtungen der Reichsanstalt und der öffentlichen Fürsorge eine entsprechende Entlastung.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung ging auf 549 192, in der Krisenunterstützung auf 1 166 806 zurück. Arbeitslos anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden von den Arbeitsämtern 1 317 873 gezählt, das sind 93 681 weniger als am 31. Dezember 1933. Die Zahl der Notstandsarbeiter nahm im Januar um rund 138 000 zu. Insgesamt wurden bei den durch die Reichsanstalt geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen am 31. Januar 414 274 Notstandsarbeiter gezählt. Der Rückgang der Arbeitslosen verteilt sich — bis auf eine Ausnahme — auf alle Landesarbeitsamtsbezirke.

Von dem verheerenden Sturm am schwersten heimgesucht wurde die Primus-Siedelung in Reinickendorf-Ost. Kurz nach 19 Uhr wurden die Bewohner mehrerer Siedelungshäuser durch ein furchtbares Krachen und Splittern alarmiert, das das Heulen des Sturmes übertönte: Die ganze Dachkonstruktion der Reihenhäuser in einer Länge von 150 Meter war vom Sturm losgerissen worden. Balken, Dachpappe und andere Baumaterialien hagelten auf die Straße nieder. Zum Teil wurde sogar die Balkenkonstruktion der Decken im Obergeschoß aufgerissen. Auf den Alarm „Menschenleben in Gefahr!" rückten sofort acht Löschzüge an. Unter Scheinwerferbeleuchtung gingen die Feuerwehrleute daran, die Trümmer zu beseitigen. Ihre Arbeit wurde durch frei in der Luft hängende Balken und Dachverschalungen sehr gefährdet.

Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, wird vom 9. bis 11. Februar in Berchtesgaden der Austragung der Heeresskimeisterschaften beiwohnen.

Schwere Stürme über Oberschlesien

(Eigene Meldungen)

Breslau, 8. Februar. Die in ganz Deutschland herrschenden stürmischen Winde haben auch Schlesien nicht verschont. Ueber ganz Schlesien gingen schwere West- und Südweststürme. Auf der Schneekoppe ist eine Windstärke von 12 zu verzeichnen. Im flachen Lande raste der Wind mit über 110 Kilometer je Stunde. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind zahlreiche elektrische Leitungen zerstört worden. In Breslau mußte die Feuerwehr bei zahlreichen Sturmschäden eingreifen. So wurde kurz nach 22 Uhr am Helmuth-Brückner-Ufer der Schornstein eines Wohnhauses vom Sturm niedergerissen, und mußte abgetragen werden.

Beuthen, 8. Februar. Um Mitternacht fegte eine Sturmwelle von unerhörter Heftigkeit über das oberschlesische Industrierevier, verbunden mit schlagartigem Schneefall. Der Sturm ging wenige Minuten in ein Wintergewitter über.

Churchill fordert

Vorbereitung auf Krieg

Luftrüstung tut not!

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 8. Februar. Im Unterhaus sind gestern in der Aussprache über die Abrüstungsfrage Reden gehalten worden, die deutlich die Ungeduld des englischen Volkes über die Entwickelung der europäischen Lage erkennen lassen. Namentlich Winston Churchill zog gegen die Verschleppung der Lösung der Abrüstungsfrage scharf vom Leder. Er verlangte, daß England sich von der unfruchtbaren Abrüstungspolitik Europas zurückziehe und die **Aufrüstung betreibe,** die längst notwendig geworden sei: Ein kampfunfähiges Land könne niemals eine brauchbare Diplomatie betreiben, und England sei niemals zuvor so verwundbar gewesen. Die Unterlassungssünden der MacDonald-Regierung seien am schlimmsten in der Luftrüstung. Man habe alles getan, um die englischen Freunde auf dem Festland zu schwächen, während man England gleichzeitig mehr und mehr in die Angelegenheiten des Festlandes verwickelt habe. Wenigstens solle man jetzt den Seerüstungsvertrag von London kündigen, um die Freiheit zu erlangen, die Art von Schiffen zu bauen, die England brauche, und gleichzeitig eine Luftflotte herzustellen, die wenigstens so stark sei wie die jeder anderen Macht. Schließlich forderte Churchill, die Industrie auf den Krieg umzustellen und die Zusammenarbeit der gesamten Landesverteidigung zu sichern.

Diese Offenherzigkeit Churchills ist der Regierung nicht angenehm gewesen. Die Antwort, die Minister Baldwin gab, war matt: Er bestritt, daß Kriege unvermeidlich seien, und die einzige wirkliche Kriegsursache, die noch bestünde, seien die

unbefriedigenden Landesgrenzen,

und ihre Aenderung sei die Aufgabe des Völkerbundes. Die Regierung werde alles tun, um den Völkerbund zu erhalten. Wenn die gegenwärtigen Versuche der Regierung aber versandeten, dann sei es Englands Pflicht, die englischen Interessen schnell und sicher zu vertreten, d. h. die **englische Rüstung zu verstärken.**

Interessant ist aus der Aussprache die erstaunliche Tatsache,

daß England ein Kampfflugzeug besitzt, das 6400 Meter in 9 Minuten steigen kann.

Wie ein Redner hervorhob, könne diese Maschine England gegen jeden Angriff zur Luft schützen. Dieses Flugzeug soll wie ein Fahrstuhl steigen und in kürzester Zeit die erforderliche Höhe erreichen können, um einen feindlichen Luftüberfall abzuwehren. Drei Luftfahrzeuge dieses Types kosten nur soviel wie ein Bombenflugzeug!

Frankreichs Kabinettskrise

Doumergue sucht ein Kabinett

(Telegraphische Meldungen.)

Paris, 8. Februar. Gaston Doumergue hat am Donnerstag eine Reihe führender politischer Persönlichkeiten empfangen. Man nennt als Kandidaten für das Außenministerium Herriot Caillaux und Tardieu. Senator Laval soll das Innenministerium bekommen. Als Kriegsminister wird Marschall Petain genannt, als Luftfahrtminister der Fliegergeneral Vuillemin, unter dessen Leitung kürzlich 28 Militärflugzeuge die Sahara überflogen, als Justizminister der Generalstaatsanwalt am Kassationshof, Matter, und als Finanzminister der früheren Gouverneur der Bank von Frankreich und Währungssachverständigen, Professor Rist.

*

Paris, 8. Februar. Der Streik der Pariser Kraftdroschkenfahrer dauert an. Zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium werden Verhandlungen geführt, um durch eine Herabsetzung der Verkehrssteuer einen Ausgleich für die Erhöhung der Brennstoffsteuer zu schaffen.

Will Frankreich einen Kaiser?

Französischer Thronanwärter meldet sich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 8. Februar. Der im Exil lebende Anwärter auf den Thron von Frankreich, Herzog Johann von Guise, richtet durch die „Action francaise" einen Aufruf an die Franzosen, in dem es heißt: „Jetzt seht Ihr, wohin Euch 60 Jahre republikanischer Herrschaft und Parteiwirtschaft geführt haben. Franzosen aller Parteien und aller Lebensstellungen! Die Stunde ist gekommen, **dem monarchistischen Grundsatz beizutreten,** auf dem die Größe Frankreichs beruht und Jahrhunderte lang gedauert hat. Nur dieser Grundsatz kann den Frieden, die Ordnung, die Gerechtigkeit und die Kontinuität der Absichten und Handlungen sichern."

Cunard—White Star vereinigt

Staatsmittel für die Riesen-Schiffahrtsfirmen

(Telegraphische Meldung)

London, 8. Februar. Das zwischen der Cunard-Linie, der White-Star-Linie und der englischen Staatsbank abgeschlossene Abkommen der nordatlantischen Flotten der beiden Gesellschaften wurde am Donnerstag veröffentlicht. Das englische Schatzamt erklärt sich bereit, die nötigen Gelder für die Fertigstellung des Riesendampfers der Cunard-Linie zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zwecke eine Summe von 3 Millionen Pfund vorzuschießen. Von der Zusammenlegung werden außer dem Riesendampfer 15 Schiffe der Cunard- und 15 Schiffe der Oceanic-Gesellschaft betroffen. Die neue Gesellschaft wird den Namen Cunard-White-Star Limited erhalten.

Transfer-Einigung mit Holland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Zwischen Vertretern der deutschen und der niederländischen Regierung ist eine Einigung über ein bis Ende Juni 1934 geltendes Transfer-Abkommen zustandegekommen. Es sieht eine **volle Befriedigung der niederländischen Gläubigern zustehenden Scrips** aus dem Erlös zusätzlicher Ausfuhrgeschäfte nach den Niederlanden vor.

Heinrich Rippler †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der frühere langjährige Chefredakteur der „Täglichen Rundschau", Heinrich Rippler, ist heute verschieden.

Heinrich Rippler ist 68 Jahre alt geworden. 1892 trat er in die Schriftleitung der „Täglichen Rundschau" ein, der er fast 30 Jahre das Gesicht gab. Nachdem er kurze Zeit die volksparteiliche Tageszeitung „Die Zeit" herausgegeben hatte, brachte er gemeinsam mit dem Führer des Evangelischen Bundes, Domprediger D. Doehring, 1924/25 die „Neue Tägliche Rundschau" heraus. Heinrich Rippler hat sich von jeher viel in nationalen Verbänden betätigt. Ebenso nahm er sich warm der journalistischen Berufsfragen an und war u. a. auch einige Zeit Vorsitzender des „Reichsverbandes der Deutschen Presse". Von 1920 bis 1924 war er Mitglied des Reichstages auf den Bänken der Deutschen Volkspartei. In allen nationalen Fragen, besonders der Wehr- und Kolonialgeltung Deutschlands, hat er bahnbrechend gewirkt.

Frankenführer Streicher Gruppenführer der SA.

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 8. Februar. Frankenführer Julius Streicher erhielt am Donnerstag vom Stabschef der SA., Reichsminister Röhm, ein persönliches Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß der Führer Sie mit Wirkung vom 27. Januar 1934 zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers der SA. ernannt hat. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Anerkennung das starke Band der Kämpfer um das Dritte Reich noch fester knüpfen wird."

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der P. O., Dr. Ley, gibt bekannt, daß die Meldung, wonach am 10. und 11. Februar eine Frauentagung in Berlin stattfinden soll, auf einem Irrtum beruht. Die Tagung findet nicht statt.

Stahlhelm auf Hitler verpflichtet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der Bundesführer des Stahlhelms, Reichsminister Seldte, veröffentlicht folgenden Befehl an den Bund:

„Dem Stahlhelm stelle ich im völligen Einvernehmen mit unserem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe, das für den Bestand und die Entwickelung der Nation unentbehrliche Ideengut des Frontsoldatentumes im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen. Ueber die organisatorische Gliederung und die Besetzung der Führerstellen des Stahlhelms folgen weitere Anordnungen. Bis zu deren Durchführung haben alle öffentlichen Veranstaltungen des Bundes zu unterbleiben. In einzelnen Teilen des Reiches ist dem Stahlhelm in letzter Zeit vorgeworfen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen. Ich weiß, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt sind. Ich will im Stahlhelm eine getreue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Deswegen und um allen Verdächtigungen des Bundes auch den Schein des Rechtes zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmkamerad sich schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift der unbedingten Gefolgschaft Adolf Hitlers zu geloben hat. Die Landesverbände melden bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmkameraden ihres Bereiches verpflichtet und diejenigen, die eine Verpflichtung abgelehnt haben, aus dem Bunde ausgeschlossen sind. Die Verpflichtung hat folgenden Wortlaut: Auf Mannes- und Soldatenwort gelobe ich unbedingte Gefolgschaft dem Führer Adolf Hitler. Ich verpflichte mich auf Befehl des Führers, an jeder Stelle der Nation mit allen meinen Kräften zu dienen und allen staatsfeindlichen Bestrebungen, seien sie reaktionärer oder marxistischer Richtung, rückhaltlosen Widerstand entgegenzusetzen."

Neuregelung des Medizin-Studiums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt mit, daß der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Medizinischen Fakultäten der preußischen Universitäten, Hochschulreferenten, die Dozentenschaft und die Studentenschaft einen Erlaß von weittragender Bedeutung gerichtet hat, in dem er die Frage der Umgestaltung der Studienpläne für Medizin in den Vordergrund stellt. Der Erlaß nimmt zum Ausgangspunkt einen neuen Studienplan, der von einer preußischen medizinischen Fakultät vorgeschlagen wurde und in ähnlicher Form an nichtpreußische Universitäten schon in Kraft ist. Die Neuregelung, die eine Entlastung der Medizin-Studenten zum Zweck einer stärkeren praktischen Verarbeitung des Studienplanes treffen will, geht davon aus, daß in keinem Fall die in der Prüfungsverordnung vorgesehene Pflichtstundenzahl überschritten wird. Wenn z. B. ein einsemestriger Besuch einer Vorlesung vorgeschrieben ist, erscheine es nicht angängig, daß der Stoff in zwei Semestern, also in der doppelten Stundenzahl, vorgetragen wird. Dasselbe gilt auch in entsprechender Weise für die Kliniken, bei denen auch ein häufigerer Besuch, als in der Prüfungsordnung vorgesehen, nicht verlangt werden dürfe. Eine Verminderung der Pflichtstundenzahl um 30 Prozent werde schon auf diesem Wege zu erreichen sein. Bei der Neuordnung müsse weiter zum Ausdruck kommen, daß nicht alle Fächer für die Ausbildung des praktischen Arztes gleiche Bedeutung haben. Im vorklinischen Studium seien die Stundenzahlen für die naturwissenschaftlichen Fächer stärker zu verringern. Besonders werde anzustreben sein, daß die Nichtordinarien und auch die klinischen Assessoren in geeigneter Form herangezogen werden. Vor allem wäre an einen Unterricht am Krankenbett in kleinen Gruppen zu denken. Arbeitsgemeinschaften können auch schon in den vorklinischen Semestern gebildet werden. Die Dekane seien für die Durchführung auf Grund dieser Richtlinien verantwortlich. Die Neuregelung wird mit dem Sommersemester 1934 in Kraft treten.

Breslauer Studenten im Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 8. Februar. Die Studentenschaft der Breslauer Hochschulen vereinigte sich am Donnerstag nachmittag in der Jahrhunderthalle mit dem Schlesischen Arbeitsdienst zu einer machtvollen Kundgebung zur Eingliederung der Studenten in den Arbeitsdienst. In sechs mächtigen Kolonnen waren die Studenten und der Arbeitsdienst nach der Halle gezogen, die fast zu klein war, die 12 000 Personen zu fassen. Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Begrüßungsansprache des Führers der Studentenschaft der Universität übermittelte

Obergruppenführer Heines

die Grüße der schlesischen SA: Die Kundgebung bezeuge, daß die Studentenschaft gewillt sei, den Arbeitsrock anzuziehen und Schulter an Schulter mit den anderen Volksgenossen im gleichen Schritt in die Zukunft zu marschieren.

Der Gauarbeitsführer und Inspektor der Führerschulen des Arbeitsdienstes,

Dr. Decker,

betonte, daß die Studentenschaft mit der Einführung des Arbeitsdienstes bekundet habe, daß

jeder Staatsbürger zugleich Arbeiter und Soldat für Deutschland

sein müsse. Der Sohn gebildeter Eltern habe es genau so nötig, zu seinem Volk erzogen zu werden, wie der Sohn anderer, denn sie könnten beide nichts für die soziale Stellung ihrer Eltern, würden aber beide einmal etwas dafür können, wenn das Reich dank ihrer Schwäche und Verständnislosigkeit zugrunde gehe. Wenn der Student seine Zugehörigkeit zum Volk unter Beweis stellen wolle, dürfe niemand diesen freiwilligen Entschluß irgendwie beeinträchtigen.

Standartenführer Dr. Staebel,

der Führer der Deutschen Studentenschaft, legte, begeistert begrüßt, dar, wer sich zur Teilnahme am Arbeitsdienst zu gut dünke, sei auch nicht gut genug, sich auf deutschen Hochschulen auf Kosten der Steuerzahler Bildung anzueignen! Wenn irgendwelche Kräfte die Studentenschaft an der Ausübung des Arbeitsdienstes zu hindern trachteten, so sei ein solches Verhalten einer Sabotage des heutigen Staates gleichzustellen.

Der Student sei nicht etwas Besseres, sondern habe vor seinen übrigen Volksgenossen nur die größere Verpflichtung voraus.

Die Studentenschaft werde sich an Treue, Einsatzbereitschaft, Opfergeist und Verbundenheit mit dem Volk von niemandem übertreffen lassen.

Nach der Kundgebung bewegte sich ein Fackelzug der Studenten und des Arbeitsdienstes nach dem Schloßplatz, wo die Veranstaltung mit dem Zapfenstreich ihr Ende fand.

Wien, 8. Februar. Der Gauleiter der NSDAP. in Oesterreich, Frauenfeld, ist auf Anordnung des Strafbezirksgerichtes vom Wöllersdorfer Konzentrationslager nach Wien gebracht worden, um in einem Prozeß gegen das Blatt „Sturm über Oesterreich" aussagen zu können. Es handelt sich um einen Beleidigungsprozeß, den Frauenfeld gegen das Blatt führt.

Diskonterhöhung der Bank von Frankreich

Paris, 8. Februar. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 2½ auf 3 v. H. erhöht. Der Satz von 2½ v. H. war seit dem 9. Oktober 1931 in Geltung.

Unterhaltungsbeilage

Morgenstunde / Von Diemar Moering (Mitglied des RDS.)

Meine Frau, die an Anfällen von akutem Pädagogismus leidet, sprach mahnend zu mir: „Das geht nicht, mein Lieber, daß du jeden Tag später aufstehst.“

Dieser Vorfall ereignete sich an einem Wintermorgen. In der Wohnung herrschte eine grausame Kälte, weil der Ofen ausgebrannt war. Die Nächte zogen sich in die Länge wie Kaugummi. Und die ganze Welt taugte nichts. Sackleinen und Asche aufs Haupt — nein, da erging ich mich lieber in süßen Träumereien!

Also erwiderte ich: „Ich finde es im Bett urgemütlich. Hier ist es warm, und hier kann mir kein Unglück geschehen. Außerdem schlafen alle Tiere im Winter länger als in anderen Jahreszeiten; manche schlafen sogar den ganzen Winter über. Ich bin schon immer für eine gesunde und natürliche Lebensweise gewesen. Huah!“ Und ich gähnte laut und mit Inbrunst.

Meine Frau blickte mich lange an. Als sie mich so weit hatte wie die berüchtigte Schlange das Kaninchen, sprach sie: „Erstens bist du kein Tier, und zweitens ist diese Langschläferei eines Mannes unwürdig, es verweichlicht. Bist du ein Kerl oder ein Waschlappen? Im übrigen arbeitet der Mensch morgens am besten.“

Selbstverständlich war ich ein Kerl! Ich dachte also darüber nach, wie ich mich rechtfertigen könnte, und schließlich fiel mir etwas ein.

„Siehst du“, erklärte ich, „ich denke eben nach! Nirgends kann man so gut nachdenken wie im Bett, alle großen Geister haben ihre besten Einfälle im Bett gehabt. Ich erinnere mich da an eine Geschichte von einem berühmten französischen Philosophen, der den ganzen Tag im Bett lag und studierte und schrieb. Eines Tages wurde bei ihm eingebrochen. Als aber der Einbrecher Geld von ihm verlangte, da — ja, was glaubst du wohl, was er tat? He? Er blieb einfach liegen, studierte und schrieb und sagte nur voller Verachtung: Störe meine Kreise nicht! Und dieses Wort wurde geflügelt, und der Gelehrte ein notorisches Genie!“

„Erstens“, entgegnete meine Frau, „war das kein Franzose, sondern Diogenes. Und zweitens bist du kein Genie. Und drittens kaufst du heute noch einen Wecker. Steh auf!“

Ich gehorchte, aus allen Wolken gefallen. Ich kein Genie! So, das hatte sie nun schon gemerkt. So weit war es mit uns gekommen. Oh weh, mit unserer Ehe stand es faul!

In einer guten Ehe hält die Frau ihren Mann stets für ein Genie oder etwas ähnliches, wie der Mann seine Frau für einen vom Mond gefallenen Engel. So muß es sein, wenn eine Ehe in Ordnung ist.

Unsere Ehe war also in Unordnung. Es wurde Zeit, daß ich einen Wecker kaufte und mein Ansehen wieder herstellte. Und ich warf mich in die Brust und ging zu einem Uhrmacher.

Man zeigte mir viele Wecker, große und kleine, solche aus Blech, aus Stahl, aus Silber und aus Gold. Alle tickten harmlos wie gewöhnliche Uhren, stellte man jedoch einen bestimmten Zeiger auf eine bestimmte Stunde, so enthüllten sie ihr wahres Innere schamlos in einem ohrenbetäubenden und aufdringlichen Lärm. Und ich kann Lärm nun einmal auf den Tod nicht ausstehen. Darum sagte ich zu dem Uhrmacher: „Hören Sie, mein Herr, ich bin Schopenhauerianer!“

„Jawohl“, entgegnete er, indem er sich verbeugte, „das sind ganz ausgezeichnet Wecker.“

„Schon Schopenhauer beklagte sich über den nichtsnutzigen Lärm“, fuhr ich fort, „in unserer Zeit wäre er Präsident der Antilärmliga geworden. Sagen Sie, muß das sein?“

Der Verkäufer schnappte nach Luft und bekam Stielaugen. Er drückte auf einen Knopf, der offenbar eine Klingel bediente, die einen zweiten Verkäufer herzulockte, der mich zu hypnotisieren versuchte.

„Das sind ganz hervorragende Wecker“, sagte der erste Verkäufer von neuem und verbeugte sich wieder.

„Aber sie lärmen!“ schrie ich. „Hoch Schopenhauer!“

Da wurde er erste Verkäufer bleich und zitterte. Aber der zweite Verkäufer räusperte sich, blähte seinen Brustkorb auf und hielt mir einen Vortrag. „Ein richtiger Wecker“, sagte er, „muß lärmen. Je lauter ein Wecker lärmt, um so besser ist er.“

Da seufzte ich und kaufte den Wecker, der von allen am lautesten lärmte. Er war aus Stanzblech und ganz und gar von Optimismus erfüllt. Auf seinem Zifferblatt stand die Devise „Morgenstunde hat Gold im Munde“. Das gefiel mir, denn ich bin ein Freund der Poesie.

Ich zeigte meiner Frau den Spruch und sagte: „Jetzt werden wir viel Geld verdienen. Segen ist der Mühe Preis und Fegen und Kehren soll man ehren, jawohl!“ Und wir stellten den Wecker neben mein Bett.

In dieser Nacht konnte ich nicht schlafen. Unruhig wälzte ich mich auf meinem Lager hin und her und wartete gespannt auf den Augenblick, in dem der Wecker mich weckte. Um sechs Uhr sollte er in Aktion treten. Um acht Uhr erwachte meine Frau und wunderte sich, daß ich noch im Bett lag. „Er hat das Programm nicht innegehalten!“ entschuldigte ich mich. Da untersuchten wir den Wecker und sahen, daß wir vergessen hatten, die Hemmung zu lösen. Und ich schlief darauf den ganzen Tag und die folgende Nacht, weil ich erschöpft und übermüdet war

Am nächsten Morgen jedoch fuhr ich wie ein Aal aus dem Bett. „Rrrrrrrrrr!“ schrie der Wecker und lachte. Ich blickte ihn böse an und setzte mich an die Schreibmaschine, um zu arbeiten. Da mir aber nichts einfiel, dachte ich nach und saß und fror. Dann heizte ich.

So ging es nun jeden Tag. An jedem Morgen, punkt sechs Uhr, explodierte der Wecker wie eine Höllenmaschine, schrie „Rrrrrrrr!“ und lachte, wenn ich aus den Federn fuhr. Ich haßte ihn. Wie ein blecherner Engel des Gerichts trat er in meine Träume und trieb mich mit dem Rasseln seines Skeletts aus dem Paradies des Schlafs. „Rrrrrraus!“ brüllte er. „Morgenstunde hat Gold im Munde!“

Und damit hatte er vollkommen recht Jedenfalls zeigten die Rechnungen des Kohlenmannes, der Gas- und der Elektrizitätswerke eine ständig steigende Tendenz, denn ich brauchte mehr Wärme und mehr Licht.

Da ich aber morgens prinzipiell keinen Einfall habe arbeitete ich nicht eifriger als zu anderen Zeiten. Und die Morgenstunde verschlang alles Gold das sie im Maul hatte. Allmählich wurde der Wecker zu einem Mißvergnügen.

Welch grausame, niederträchtige und lächerliche Erfindung des menschlichen Geistes! dachte ich. Welch infernalische Ausgeburt einer von Zivilisation vergifteten Phantasie!

Und da ich in diesen Tagen Honorar bekommen hatte, faßte ich den Entschluß, nach Indien auszuwandern.

„Was willst du in Indien? fragte mich meine Frau.

Ich erwiderte: „Ich will mich erholen! Ich will ein Jahr lang einbeinig auf einer Säule stehen oder auf Brettern mit spitzen Nägeln schlafen. Der raffinierten Methoden Europas bin ich müde!“ Und ich holte meine Koffer, um sie zu packen.

Da begann meine Frau laut zu wehklagen und sich das Haar zu raufen. Denn sie weiß, daß das, was ich mir einmal in den Kopf gesetzt habe, auch ausführe. Und sie bat mich, sie nicht zu verlassen.

Und da mich dies rührte, fragte ich sie: „Was würdest du zu einem Pferd sagen, das mit geschwungener Peitsche hinter sich selbst her galoppiert?“ Und meine Frau erwiderte entrüstet: „Ein solches Pferd ist gar kein Pferd, sondern ein Roß!“

Da verachtete ich den Wecker. Und als er mich an nächsten Morgen wieder anschrie, drehte ich mich einfach auf die andere Seite und schnarchte. Dies aber erboste den Wecker. „Rrrrrrrraus!“ brüllte er, „rrrrraus! rrrrraus!“ Und er tanzte dazu Shimmy auf der Tischplatte.

Da spuckte ich ihm ins Gesicht. Mitten in seine poetische Devise.

Darüber aber bekam der Wecker vor Schreck einen Herzschlag. Er platzte vor Wut! Es gab einen gelinden Knall in seinem Inneren, und das Werk stand still. Der Wecker hatte seine schwarze Seele ausgehaucht.

In diesem Augenblick fiel mir etwas ein. „Höre!“ sagte ich zu meiner Frau.

„Uuuuuuiah!“ gähnte sie, denn es war sechs Uhr morgens im Winter.

Und ich sprach: „Im übrigen war der Mann mit den Kreisen gar nicht Diogenes, sondern Archimedes, du Schaf!“

Und damit legte ich mich beruhigt wieder aufs Ohr. Denn nun hatte ich meine Würde vollständig repariert.

Der König von Graudenz / G. Buetz, Dessau

Dem Knurren hungriger Hunde gleich heulte der Wind über die Niederung. Von der Weichsel her zogen Nebelschwaden und stießen mit grauen Totenhänden unbarmherzig den eisigen Dunst vor sich her.

Es wurde nicht Tag!

In harter Kruste klebte der Schnee am Geäst, kniehoch in die Gassen hineingefegt, gab er tückisch wie Brei bei jedem Schritte nach, daß der Fuß ohne Halt und Laut versank. Flüche schollen . . . Mit dampfendem Atem, kältestarren, blauen Fingern versuchten in schadhaftem Schuhzeug und leinenem Kittel Soldaten und ungelenke, in Wollzeug bis an die Nase verpackte Bürger Schießscharten neu zu errichten. Steine, Balken, aufgestapelte Gewehre versanken lautlos im Schnee. Verzweifelt stolperten müde und kraftlos gewordene Füße darüber hin.

Teerpfannen zischten Wärme im schmalen Kreis. Hagere Gestalten, den Zug stumpfer Verdrossenheit unverschuldeter Not im Gesicht, entwichen häufiger, drängten sich den Stellen zu, da die Glut des Teers den Schnee getaut. Beizender Rauch und die Kolbenschläge erbitterter, heiser geschriener Unteroffiziere trieben sie eilends fort, einer Arbeit zu, die übermenschlich hart und völlig aussichtslos erschien.

Mit leerem Magen und wankenden Knien stolperten sie in das wogende Meer eisigen Nebels zurück.

Unter der Verschanzung jagte mit brüllendem Laut die Weichsel, gurgelnd aufschäumend im engen Bett. Noch eine Nacht, und ihre letzte eisfreie Rinne würde geschlossen sein, — noch 24mal das Stundenglas gefüllt, und Graudenz lag westlich frei für den Feind, es sei denn, der mangelhafte Befestigungswall ließe sich nach des Kommandanten Willen so auffüllen, daß den Franzosen der Sturm auf die belagerte Stadt über die zugefrorene Weichsel verging.

Spöttisch lachte der junge Leutnant auf. Mit grimmigem Hohn maß sein scharfer Blick die zusammengelaufene, verhungerte Schar, die Soldat zu nennen seinem Willen widersprach. Sein schmaler, hochmütiger Kopf fuhr herum, als er den langen Schatten neben sich mehr ahnte, als daß er ihm sichtbar ward.

„Minkwitz, Ihr?“, fragte er kurz und lachte schrill wie Jugend lacht, die kämpfen will und sich verraten glaubt.

Der Angeredete hustete dumpf, schlug sich die starren Arme um die Glieder. Gierig lief sein eingesunkener Blick zum Feuer, um das sich jetzt in zügellosem Hauf hervorgestürzte Soldaten drängten, stumpf schon gegen den Kolbenschlag.

„Sie können nicht mehr,“ knurrte der Premier und stieß mit wütendem Laut einen Ast von sich, der ihm hart in die Stirne schlug. „Hören Sie, Millner, die Leute können nicht mehr!“

Der junge Leutnant hob starr den hochmütigen Blick. „Man hat von einer Bataille geträumt und wird sich blaugefroren, steif wie Greise, in Monsieurs Savarys Geborgenheit begeben müssen. Gefangner — ohne einen Schuß . . .!“

„Es heißt, daß Breslau sich ergeben hat, — Glogau soll schon freiwillig —“ Minkwitz hustete dumpf und sprach nicht mehr.

Tanzend jagten die ersten Flocken aus dem Nebel vorschwemmenden Schnees. Aus der weiten Ebene um die kleine belagerte Stadt hob sich mit geballten, wild schüttelnden Fäusten der Wind, brach in die Gassen und peitschte Nebel und Schnee in undurchdringlichem Gemisch abgekämpfter, hungernd frierender Soldaten. Nur die Bürger, denen es um das Vatererbe, um Heim und Gut, um Haus und Nahrungsstätte ging, arbeiteten noch. Fieberhaft folgten sie den brüllend vorgestoßenen Weisungen der Unteroffiziere. Die beiden Leutnants halfen mit. Sie hatten es aufgegeben, den Befehl zu erfüllen, — in jedem, auch in jedem Falle die Soldateska an den Schanzplatz heranzubringen . . . Zwecklos, diese Leute konnten nicht mehr. Doch auch die Bürger, obwohl man um Verstärkung unter ihnen schickte und solche auch erhielt, vermochten vor der Gewalt des Schneesturmes nicht mehr die Hand zu rühren. In eisigen, weißen Wellen versank, wohin der Arm auch griff.

Der junge Leutnant schaufelte noch, — sinnloses Wühlen im Schnee. „Minkwitz!“

Der neben ihm antwortete nicht, vergeblich suchte er nach dem Platz, auf dem er eben noch den schweren Stein . . .

„Minkwitz, merk Er sich's für spätere schönere Zeiten, morgen soll Sonntag und Frühlingsanfang sein!“

„Möglich, ich weiß nur, daß der französische Befehlshaber vor wenigen Stunden unserem Kommandanten in unverschämtesten Worten die Uebergabe Graudenz übertragen hat, — unter Lügen dazu. Sonntag. . . . Frühling, . . . sagten Sie . . .“

Der junge Leutnant stocherte mit flatternden Händen im Schnee. Seinen erstarrten Fingern entglitt der Schaufelstiel.

„Minkwitz! Kamerad, helfen Sie doch! Man ist in dem hundsföttischen Schnee wie blind, — ich kann doch nicht mit der Hand . . . Minkwitz, Höll' und Teufel, sind Sie nicht mehr da! Ich muß die Schaufel finden, — muß. Mein Vater fiel bei Jena, der älteste Bruder dazu, — vielleicht, daß sich die zarte Mutter totgeweint . . . Minkwitz, französischer Gefangener werde ich nie!“

Von der alten Pfarrkirche zu Graudenz läuten die Glocken, mühevoll suchte sich der Klang den Weg durch heulenden Sturm; peitschender Schnee, wogendes, wattedickes, unheimlichwaberndes Nebelmeer saugte alles in sich ein.

War's nicht, daß Kinderstimmen sangen . . .?

Der junge Leutnant lächelte irr, stürzte, — versank im Schnee, — bewegte sich nicht mehr.

Die Pechpfannen umzuckte noch immer wärmender Kreis. Hell zischte um angezündete Holzkloben Licht. Wie hingeweht stand plötzlich der grauhaarige Kommandant von Graudenz im Licht, schob zwei fortstürzende Soldaten wieder der Wärme zu: „Bliv du bei dat Feuer, min Söhn,“ stützte sich auf den Knotenstock, reckte sich hoch und ließ die harte Stimme polternd schallen, daß schon beim ersten Ton Aufhorchen war und irgendwie ein Hoffnungsschimmer.

„Soldaten, Leute, Kerle, Kopf hoch! Ablösung zum Suppenempfang. Wärme, erholen. Brauche Euch noch! Sollt nicht verkommen im Schnee. Hat mir der welsche Kommandant angetragen, — sollten uns ohne Schuß ergeben. Graudenz wie die Hasen räumen, — könnten das tun, — wär nicht gegen die Soldatenehre, denn Kerls, hört mal nipper hin, — läßt mir der Französling sagen . . . einen König, . . . einen König von Preußen hätten wir ja nicht mehr. Hab ich ihm die Antwort an den Kopf geworfen, — dann bin ich der König von Graudenz! — Ablösung, marsch! Ich bin Herr zu Graudenz und ergeb mich nicht!“

Sprach's, vertauchte den alten Kopf vom Lichterkreis ins Nebelmeer.

Der junge Leutnant riß sich zitternd aus dem Schnee, sprang vor: „Ablösung, — marrrrrsch!“

Glockengeläut . . . Stolpernde Füße, die mühselig marschierten, mit letzter Kraft der Wärme zu. Hatten sich in den Kirchentüren die ersten Frauen mit Kleidung und warmen Suppen aufgestellt. Kamen die Soldaten nicht weit, — fanden nur taumelig noch die Kirchenschwellen. Tücher, Branntwein . . . Suppen, heiß . . . glühheiß. Nahm in Quartier und Verpflegung, wer's um Christi Willen nur noch vermocht.

Unter fauchendem Schnee und gurgelndem Strom peitschte die Weichsel sich schäumend aus engem Bett, flutete hoch, daß donnerdröhnend die Eisdecke barst, in wildem Taumel sich Scholle auf Scholle hob, zur Böschung haushoch getürmt. Frei brauste der wilde, herrliche Fluß, gischtweiß wie blinkender Schild, — Graudenz zum Schutz.

Afa putzt und reinigt alles.
Hergestellt in den Persilwerken.

ATA SCHEUER-PULVER fein HENKEL & CIE A.G. DÜSSELDORF

Wo ATA wirkt, herrscht Sonnenschein!

Für jeden Reinigungszweck geeignet.

A 267/34 b

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's iMi

Am heutigen Morgen entschlief nach schwerem Krankenlager der stellvertretende Betriebsführer der Wälzanlage der Deutsch-Bleischarley-Grube

Herr Steiger

Max Grüner

im Alter von 46 Jahren.

Der Entschlafene hat in unermüdlicher Pflichttreue seit dem 1. April 1913 in den Diensten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben gestanden.

Vorbildlich als Betriebsbeamter und Vorgesetzter, gerecht, freundlich und verständnisvoll gegen seine Untergebenen, hat er sich bei allen, die mit ihm arbeiteten, ein ehrendes und dauerndes Andenken gesichert.

Beuthen OS., den 7. Februar 1934.

Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben
Bergverwaltung Beuthen

Am 6. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden, unsere treusorgende, liebe Mutter und Schwiegermutter, die

Witwe Emma Czosnowski

geb. Schröter

im 70. Lebensjahre.

Hindenburg OS., den 8. Februar 1934

In tiefer Trauer

Franz Czosnowski u. Frau
geb. Rohde.

Beerdigung am Sonnabend, d. 10. Febr. 1934, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Grundstücksverkehr

Bauplatz,

Beuthen, Ecke Hindenburg- u. Kleinfeldstraße, zu verkaufen. Angeb. u. B. 655 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Zu gepflegter Geselligkeit gehört ein guter Wein

vom Rhein		von der Mosel	
1930 er Schloß Böckelheimer lieblich, süß, blumig	1.00	1930 er Zeltinger Kirchenpfad sehr fein. schöner Tischwein	1.00
1930 er Niersteiner Domthal sehr feine Blume......	1.30	1929 er Caseler Herrenberg feinblumig, rassig......	1.20

von **B. Scheffzek, Weingroßhandlung**

Beuthen Hohenzollernstr. 25 · **Gleiwitz** Tarnowitzer Str. 10-12 · **Oppeln** Malapaner Str. 1 · **Miechowitz** Hindenburgstr. 44

Nur 2 Tage!

Außergewöhnliche Gelegenheit! Außergewöhnlich niedrige Preise!
Es kommen einzeln zum Verkauf — Zahlungserleichterung!

150 Oel-Gemälde

RM. 30.— bis RM. 200.—

bekannter Berliner und Münchener Maler: **Jüttner, Gleissner, Huschert, Kenzler, Kasper, Lorenz - Murowana, P. v. Kalckreuth, Prof. Müller - Kämpff, Mühlbeck, Rau etc.** — Hochgebirge, Seestücke, Landschaften, Stilleben, Blumenstücke, Charakterköpfe. — Gerahmt und ungerahmt lieferbar!

Original - Radierungen von RM. 1.— bis RM. 10.—

Nur Freitag, den 9. Febr., bis Sonnabend, den 10. Febr., 10-19 Uhr

Kunstverlag Heinrich Kalide (aus Berlin) **Hotel Deutsches Haus - Gleiwitz, Niederwallstr. 13**



Capitol Beuthen Ring — Hochhaus

Der größte Heiterkeitserfolg!
Lien Deyers, Georg Alexander, Ursula Grabley, P. Heidemann, K. Vespermann, H. Junkermann in
Ist mein Mann nicht fabelhaft?
Marcel Wittrich, der bekannte Tenor der Berliner Staatsoper, singt den Schlager „Ist mein Mann nicht fabelhaft?"



Kammer-Lichtspiele Bahnhofstr. 34, Tel. 2972
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
So.: 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰

LAURI VOLPI, der König der Tenöre seit Caruso, in dem überall mit größtem Beifall aufgenommenen **deutschen Tonfilm**
DAS LIED DER SONNE
Liebes- und Herzens-Abenteuer im Süden. Mitwirkende: Lilian Dietz, Vera Witt, Viktor de Sica, Max Neufeld. Dieser Film ist die künstlerische Vollendung des Gesangfilmes, wie sie bisher nie erreicht wurde.
Das gute Beiprogramm — Ufa-Tonwoche

DELI Theater Dyngosstr. 39

Der spannende Kampf der Hochschuljugend. Ein Film, der alle angeht!
Revolution der Jugend!
Im Triumph sondergleichen marschiert die junge Generation — auf der ganzen Welt!
Außerdem das gute Beiprogramm und die Tonwoche



Intimes Theater
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
So.: 2³⁰, 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰

Renate Müller, Hermann Thimig
VIKTOR u. VIKTORIA
In ununterbrochener Folge wird der Zuschauer bei diesem Film mit Witz und Humor überschüttet, das Lachen nimmt kein Ende.
Das gute Beiprogramm. Deulig-Tonwoche.

SCHAUBURG RING

Nur 3 Tage! Die deutsche Meisterschöpfung lebensbejahender Fröhlichkeit
Kleiner Mann was nun?
mit Hertha Thiele, Hermann Thimig, Ida Wüst, Viktor de Kowa
Im Beiprogramm ein Kurztonfilm „Familienalbum" und die Tonwoche

Palast Theater Beuthen-Roßberg

Josef Schmidt Charlotte Ander Viktor de Kowa in
Ein Lied geht um die Welt
Beiprogramm: **Big Boy Williams** in
Der Sohn der Steppe

Thalia Lichtspiele Beuthen Ritterstraße 1

Nur bis Sonntag, den 11. Febr.
Jan Kiepura ● Magda Schneider
Lied einer Nacht
mit den herrlichsten Schlager-Melodien.
Im Ton-Beiprogramm: **Die Königin von Kansas**



Schwan zum Einweichen, Waschen, Reinemachen, Scheuern. Paket 24 Pfg., Doppelpaket 44 Pfg.

Oberschlesisches Landestheater

Beuthen OS.:
Freitag, 9. 2.:
20¼ Uhr:
Frau Inger auf Oestrot
Sonntag, 11. 2.:
11½ Uhr:
Preise 0,20 bis 1,— RM.
Wagner-Morgenfeier
15½ Uhr:
Volksvorstellung zu kleinen Preisen, 0,20 bis 2,— RM.
Die Männer sind mal so
20 Uhr:
Das Konzert

Gleiwitz:
Sonnabend, 10. 2.:
20¼ Uhr:
Die lustige Witwe

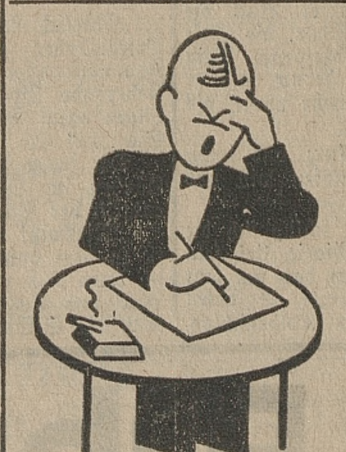
Hindenburg:
Freitag, 9. 2.:
20 Uhr:
Das Konzert
Sonntag, 11. 2.:
20 Uhr:
Volksvorstellung zu kleinen Preisen, 0,40 bis 1,75 RM.
Glückl. Reise

Kattowitz:
Freitag, 9. 2.:
20 Uhr:
Die lustige Witwe

Verkäufe

Smoking-Anzug,
gr., schlanke Figur, bill. zu verkaufen.
Beuthen OS., Solgerstr. 2, II. lks.

Hotel **Schwarzer Adler** *Beuthen*
Ritterstraße 1, Ecke Ring — Telefon 3981
Auf allgemeinen Wunsch!
Freitag, den 9. u. Sonnabend, den 10. Februar
Schweinschlachten
wozu ergebenst einladen
Wilhelm Schmatloch und Frau
Freitag (5) 17 Uhr: Wellfleisch u. Wellwurst
Sonnabend früh: Wellfleisch u. Wellwurst, abends Bratwurst
Anstich v. gut gepflegten Bieren (Weißer Bock)



Man kann nicht alles alleine machen!

Also hilft man sich durch eine „Klein-Anzeige". Die „Klein-Anzeige" schafft einfach alles — sie besorgt Ihnen schnell für wenig Geld entweder eine Schreibmaschine oder eine flotte Stundenkraft. „Kleine Anzeigen" gehören stets in die

Ostdeutsche Morgenpost

Kinderwagen 1934

Korbwagen, Kasten-, Sportliege- und Wochenendwagen, Puppenwagen, Dreiräder, Matratzen etc.

Spezial-Kinderwagen-Geschäft
Magda Drinda
Beuthen OS., Bahnhofstraße 2

Familienanzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

Vermietung

In meinem Grundstück Wilhelmstr. 34 ist wie folgt zu vermieten:
3. Etage, für 1. März 1934: eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Wohndiele und sämtl. Beigelaß, Ofenheizung;
3. Etage, für sofort: eine
6-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigelaß, Ofenheizung;
1. Etage, für sofort: eine
5-Zimmer-Wohnung
mit großer Wohndiele und sämtlichem Beigelaß, Naragheizung.

Bauunternehmung Richard Kühnel
Beuthen OS., Virchowstraße Nr. 3.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung
u. Küche, Bad, im Zentrum Beuthen, sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 662 an die Gschst. d. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Gebrauchten
Bauaufzug
mit Winde zu kaufen gesucht. Angebote unter Beuthen OS. 4, Schließf. 26, erbet.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Verein der Post- und Telegraphenbeamten Beuthen. Die fällige Monatsversammlung findet am 18. 2., 20 Uhr, in der Kaiserkrone statt.

Glatzer Gebirgsverein. Nächsten Sonntag, 19,30 Uhr, im Vereinslokal Kaiserkrone Monatsversammlung mit Damen. Ausklang vom Familienabend.

Singverein Beuthen. Am 20. 2., 20 Uhr, veranstaltet der Singverein Beuthen in Verbindung mit dem Singkreis der Hochschule, unter Leitung von Professor Dr. Klövekorn, ein Konzert mit neuerer religiöser Musik. Frl. Hansel (Gesang und Geige) und Kantor Opitz (Orgel) haben ihre Mitwirkung zugesagt. Einheitspreis 50 Pfennig.

Kirchenchor St. Hyazinth. Heute, 20,15 Uhr, außerordentlich wichtige Probe im Jugendheim, Scharleyer Straße 43. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein. Stg., 11. Februar, 19 Uhr, Monatsversammlung im Volksheim des Gemeindehauses.

Evangel. Männerverein. Stg., 11. Februar, 20 Uhr, Wintervergnügen im großen Saal des Gemeindehauses.

Großmütterversammlung Mittwoch, 14. Februar, 16 Uhr, im Gemeindehause.

Evangel. Frauenhilfe. Do., 15. Februar, 16,30 Uhr, Bezirksmütterversammlung im blauen Saal des Gemeindehauses.

Evangel. Jungmännerverein „Eichenkreuz". So., 10. 2., Jungvolk 20 Uhr Antreten am Gemeindehause zum Nachtgeländemarsch; Mo., 12. 2., Jungvolk Gruppenstunde: „Adolf Hitler und das Werden seiner Bewegung"; Die., 13. 2., Jungschar Sturmvogel: „Jörgen Derfflinger"; Mi., 14. 2., Jungschar Siegfried: „Das Morsealphabet"; Frei., 16. 2., Jungschar Hauptappell für beide Gruppen; So.. 17. 2., Jungschar Posaunenstunde Jungmänner.

Evangel. Mädchenbund. Mo., abends 8 Uhr, Singestunde im Konfirmandenzimmer des Gemeindehauses; Mi., nachm. 3,30 Uhr, Jungmädchenschar Gruppe 1 im Lesezimmer; Mi., nachm. 3,30 Uhr, Jungmädchenschar Gruppe 2 im Diakonissenhaus, Klosterplatz; Do., abends 7,30 Uhr, Mädchenbund im Konfirmandenzimmer.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Eröffnung mit Sirenengeheul

Luftschutz-Ausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum

(Eigener Bericht)

„Luftschutz tut not! Wer den Luftschutzgedanken fördert, sorgt für seinen eigenen Schutz und erfüllt damit gleichzeitig eine hohe nationale Pflicht!“ Diese Mahnung jedem Volksgenossen eindringlichst einzuprägen, ihm die Möglichkeit zu geben, sich über die Gefahren des modernen Luftkrieges ebenso zu unterrichten wie über die verschiedenen Möglichkeiten, den Wirkungen der Gas- und Brandbomben wirksam entgegenzutreten, ist Zweck und Aufgabe der am gestrigen Donnerstag im Landesmuseum in Beuthen eröffneten ersten großen oberschlesischen Luftschutzausstellung. Jeder besuche diese interessante, übersichtlich aufgebaute Schau! (Geöffnet bis zum 25. Februar, täglich von 11—19 Uhr.

Beuthen, 8. Februar.

Anläßlich der feierlichen Eröffnung der Ausstellung ertönten in Beuthen minutenlang alle Werksirenen. Im reich geschmückten Landesmuseum waren Vertreter der Behörden, Wehrverbände, Industrie, Luftschutzorganisationen und freien Berufe aus ganz Schlesien erschienen. U. a. sah man Oberbürgermeister Schmieding, Polizeioberstleutnant Dank, Landgerichtspräsident Przikling, die stellv. Landesführer des Reichsluftschutzbundes, Major a. D. Wethner, Breslau, und der Technischen Nothilfe, Eggert, Breslau. Der Eröffnung wohnten u. a. von der Bergrevierbehörde bei: 1. Bergrat Saßenberg und 1. Bergrat Gründler, beide Gleiwitz, sowie 1. Bergrat Schlitzberger, Beuthen, ferner der Vorsitzende des Vorstandes des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Oberbergwerksdirektor Falkenhahn, mit dem Leiter des industriellen Luftschutzes für Oberschlesien, Bergassessor Sabaß, Generaldirektor Dr. Werner von der Schlesag und Syndikus Dr. von Goßler von Georg von Giesches Erben. SA, Teno und Fliegersturm bildeten Spalier, während die Standartenkapelle 156 die Feier mit dem Badenweiler Marsch einleitete.

Der Schöpfer der Ausstellung,

Professor Woltersdorf

erinnerte in seiner Begrüßungsansprache daran, daß heute, wie einst in alten Zeiten das ganze Volk seine Wälle und Burgen verteidigte, **Männer und Frauen bereit sein müssen, den Gefahren des Luftkrieges wirksam entgegenzutreten.** Da uns das Versailler Diktat aktiven Luftschutz verbietet, müsse der passive Luftschutz alle Kreise erfassen. Adolf Hitler und Luftfahrtminister Göring verdanken wir den tatkräftigen Ausbau des Reichsluftschutzbundes, der überhaupt erst den Luftschutz volkstümlich werden ließ.

Professor Woltersdorf richtete besondere Dankesworte an die so zahlreich erschienenen Vertreter aller Behörden, Stände und Berufe sowie an seine selbstlosen Mitarbeiter beim Aufbau der Ausstellung, Bergassessor Nawrocki, Ingenieur Woerner und Architekt Bauersachs.

Oberbürgermeister Schmieding

betonte, daß die Nationalsozialistische Partei heute als Träger der Staatsgewalt ihr Versprechen einlöse, alles zum Wohle und Schutze des ganzen Volkes zu tun. Ihr Eintreten für die Förderung des Luftschutzes beweise am besten den Willen, das deutsche Volk vor drohenden Gefahren in jeder Weise zu schützen. Dabei hoffen und wünschen die Führer, daß die Vorbereitungen der Luftabwehr niemals im Ernstfalle zur Tat zu werden brauchen. Nur, wenn die ehrliche Friedensbereitschaft unseres Volkskanzlers auch die anderen Staaten lenkt, wird Deutschland und damit ganz Europa siegreich für alle Zukunft bestehen. In einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler und dem Gesang beider Nationalhymnen klang die Rede aus.

Anschließend folgte ein

Rundgang durch die Ausstellung,

die in ihrer übersichtlichen Anordnung und vollständigen Schau aller mit dem Luftschutz zusammenhängenden Dinge mustergültig ist und einen dauernden Ehrenplatz in Oberschlesien verdient. Aus der Fülle des Gebotenen soll hier nur einiges erzählt werden.

Eindrucksvoll und wuchtig wirkt die Schau der **Polizei: Fliegerbomben aller Größen bis zu übermannshohen 1000-Kilo-Bombe,** Sirenen verschiedenster Art, interessante Tabellen über die Fliegerwaffen unserer Nachbarn. Fleiß und Geschicklichkeit lassen die praktische Schulung der **Technischen Nothilfe** erkennen. Kunstvoll ausgeführte Modelle von Notbrücken fallen besonders auf, Gasmasken zeugen von vielem Gebrauch. Ein besonders anschauliches Bild der Wirkungen eines Luftangriffs führt das Rote Kreuz vor:

Ein „vergaster Platz“ ist mit Häusern und Menschen, mit zertrümmerten Straßen und Aufräumungsmannschaften so dargestellt, als ob soeben ein Fliegerangriff stattgefunden hätte.

Interessant ist auch die Schau der Feuerwehr, noch reizvoller die historische Ausstellung der Zentrale für Grubenrettungswesen. Gasschutzgeräte aus dem Jahre 1897 sehen wir neben modernsten Luftschutzwaffen. Der **Reichsluftschutzbund** zeigt vor allem übersichtliche Schautafeln, die verschiedenen Bombengifte und zahllose Einzelheiten der Luftabwehr. Bemerkenswerte Ausstellungen finden wir auch bei einer Anzahl Privatfirmen. Vom Buch über Luftkrieg und Luftschutz bis zum neuesten Gasschutzanzug, praktischsten Sanitätergerät, bombenfestem Unterstand und feuersicherem Dachboden können die Besucher in Muße alles betrachten, was es auf dem Gebiete des deutschen Luftschutzes gibt. Jeder Volksgenosse, ob Mann oder Frau, denke daran, daß der Besuch der Luftschutz-Ausstellung nationale Pflicht ist. Man muß die Ausstellung gesehen haben. Nur so gewinnt man anhand des überaus reichhaltigen Materials einen starken Eindruck vom Luftkrieg und von seiner Gefahrenabwehr.

P.

Prügel mit Grammophonmusik

Kindesmörder Schulz durch seinen Sohn schwer belastet

Lokaltermin an der Talsperre Breitenhain

Schweidnitz, 8. Februar.

Am Donnerstag wurde im Mordprozeß Schulz nach mehrtägiger Verhandlungspause die Beweisaufnahme fortgesetzt. Die Schwester des Angeklagten, Frau Hoffmann, aus Berlin-Schöneberg bekundete, daß besonders Horst sehr verlogen gewesen sei. Von Mißhandlungen der Kinder durch den Vater ist ihr nichts bekannt. Daraufhin wurde der Sohn Werner, der jetzt 12 Jahre alt ist, vernommen. Währenddessen wurde der Angeklagte aus dem Saal entfernt. Werner sagt aus, er habe aus den geringsten Anlässen von dem Vater Schläge erhalten. Der Junge hat auch beobachtet, daß der Vater seinen Bruder Horst und die Stiefmutter geschlagen hat. Bei einer Fahrt mit seinem Vater an die Talsperre bei Breitenhain habe dieser ihm gesagt, „Hier bin ich mit Horst auch einmal gewesen“.

Bei anderen Prügelszenen habe der Vater an ihm einen Spazierstock zerschlagen. Während der Verprügelung habe der Vater oft das Grammophon spielen lassen.

Zu dem Lokaltermin an der Talsperre bei Breitenhain hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Der Angeklagte mußte dann die Unfallstelle zeigen. Inzwischen wurde eine Puppe von ungefähr 50 Pfund Gewicht herbeigeschafft, die der Angeklagte von der Unfallstelle nach dem Versteck tragen mußte. Als er mit dieser Puppe über die Talsperrenmauer ging, hörte man viele Pfuirufe aus dem Publikum. Das Gericht begab sich dann an die Stelle, wo Schulz die Leiche versteckt haben soll. Sie befand sich mindestens 400 Meter hinter der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde. Dann zeigte der Angeklagte die Stelle, wo er Grabversuche gemacht hatte.

Der Prozeß wird wahrscheinlich noch einige Tage in Anspruch nehmen, da der Fall in viel größerem Umfange aufgerollt werden soll, als man ursprünglich beabsichtigte.

Gebietsführer Altendorf kommt nach Oppeln

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 8. Februar.

Der Gebietsführer der Hitlerjugend, Werner Altendorf, wird am heutigen Freitag im Laufe des Nachmittags in Begleitung seines Stabes in Oppeln eintreffen, um am Abend dem ersten Auftreten der oberschlesischen Grenzlandspielschar beizuwohnen. Außerdem haben zahlreiche Persönlichkeiten Oberschlesiens ihr Erscheinen zugesagt. Die Oppelner Bürgerschaft wird nochmals auf diesen Abend hingewiesen.

Ehrenvolle Berufung Professor Lubrichs

(Eigene Meldung.)

Kattowitz, 8. Februar.

Der Leiter des Meisterschen Gesangvereins und weit über die Grenzen Oberschlesiens hinaus bekannte Komponist, Professor Fritz Lubrich, hat die ehrenvolle Berufung als Nachfolger Professor Dorns an die Spitze der Breslauer Singakademie erhalten und angenommen. Professor Lubrich behält, wie wir hören, zugleich die Leitung des Meisterschen Gesangvereins bei, sodaß sein wertvolles musikalisches Wirken dem ostoberschlesischen Deutschtum erhalten bleibt.

Brückner hilft!

600 000-Mark-Darlehen für die Wenzeslausgrube

Breslau, 8. Februar

Der Reichsminister der Finanzen hat der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten aus dem Aufkommen an Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit 600 000 Mark zur Gewährung eines Darlehens an die Provinzialverwaltung von Niederschlesien zur Weitergabe an die Betriebsgemeinschaft Wenzeslausgrube in Mölke zur Verfügung gestellt. Die Bewilligung dieser Summe ist auf die Bemühungen des Oberpräsidenten Helmuth Brückner zurückzuführen.

Sternfahrten am „Tag des Rundfunks“

Breslau, 8. Februar

Am kommenden Sonntag, dem „Tag des Rundfunks“, stellt sich der gesamte deutsche Rundfunkhandel in den Dienst einer großzügigen Werbung. Abgesehen davon, daß in den schlesischen Radiogeschäften die Schaufensterausstellung auf den Volksempfänger eingestellt wird, führt der schlesische Funkhandel Sternfahrten durch, mit denen auch die kleinen Orte erfaßt werden. Ganz Schlesien ist zu diesem Zweck in 14 Bezirke eingeteilt worden, d. h. von 14 schlesischen Orten gehen Sternfahrten über das flache Land aus. Die Ausgangspunkte der Sternfahrten sind neben Breslau u. a. Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor, Oppeln und Neiße. Auf jeder Fahrtroute wird eine Autokolonne von sechs bis 10 Wagen eingesetzt. Jede Autokolonne ist mit einem Lautsprecherwagen und einer Verstärkeranlage ausgerüstet. In den berührten Orten wird zunächst eine Schallplatte mit einer Ansprache des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Horst Dreßler-Andreß, zu Gehör gebracht, woran sich musikalische Darbietungen anschließen.

Beuthener Stadtanzeiger

Werbung für den Volksfunk

Die Ortsgruppe Beuthen des RDR. (Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer) veranstaltete am Mittwoch mit Unterstützung der örtlichen Bezirksberatungsstelle der Schlesischen Funkstunde (Pg. Brunkhorst), in der Aula des hiesigen Horst-Wessel-Realgymnasiums eine Mitglieder- und Werbeversammlung. Hauptredner des Abends, der von Schallplattenvorführungen umrahmt war, Oberschlesiens Untergaufunkwart Machner, Gleiwitz. Pg. Machner sprach zunächst über die Mißstände, wie sie vor der Machtergreifung Adolf Hitlers beim Deutschen Rundfunk herrschten. Der Rundfunk war ein Systemfunk im wahrsten Sinne des Wortes. Und erst seit dem 30. Januar 1933 wurde er zum Volksfunk. Großtaten dieses Volksfunks waren die Uebertragungen zum Tage der Arbeit, vom Reichsparteitag in Nürnberg, vom Tag der Ernte, nicht zuletzt aber an die gewaltige Uebertragung vom 10. November 1933, als der Führer aus dem Siemenswerk zur gesamten deutschen Nation sprechen konnte. Es war eine Feierstunde des gesamten deutschen Volkes. Die jetzige Kampfparole der Funkwarte geht nunmehr dahin, in jedem deutschen Haushalt Empfangsmöglichkeiten zu schaffen. Aus diesem Wunsche heraus entstand auch der Volksempfänger, der bereits mit einer halben Million Apparaten aufgestellt ist. Die marxistischen Hörerverbände wurden aufgelöst und die einzige nationalsozialistische Hörerorganisation, der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, wurde in die Reichsrundfunkkammer eingegliedert und zur Mitarbeit herangezogen. Der kommende Sonntag ist der Tag des deutschen Rundfunks. In unserer oberschlesischen Heimat sind wir in der glücklichen Lage, einen eigenen Sender zu haben, um mit diesem unsere Belange zur Geltung zu bringen. Leider ist der Gleiwitzer Sender in seiner Ausstrahlung zu schwach und das Programm eigener Sendungen zu gering. Der RDR. hat es sich daher besonders zur Aufgabe gemacht, die Verstärkung des heimischen Senders und eine genügende Erweiterung des Sendeprogramms überhaupt mit aller Zähigkeit zu verfolgen. Daher ist es notwendig, daß die oberschlesischen Rundfunkteilnehmer diese gemeinnützige Sache unterstützen und ihren Beitritt dem RDR. erklären.

Hierauf kamen noch drei für den Rundfunk werbende Kurz-Tonfilme zur Vorführung, und nach einigen Bekanntmachungen an die Mitglieder durch Kreisgruppenleiter Schliwa wurde die Veranstaltung mit einem Sieg Heil auf den Führer beendet.

Kampfring der Deutsch-Österreicher im Reich

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sich zur tatkräftigen Mitarbeit bei unseren Ortsgruppen zu melden, damit unserer laufenden großen Propagandaaktion in Deutsch-Oesterreich ein durchschlagender Erfolg beschieden wird. Für jeden Reichsdeutschen muß es Ehrensache sein, im Kampf zur Befreiung Deutsch-Oesterreichs mitgeholfen zu haben. Wegen Beitrittserklärungen oder beabsichtigter Stiftungen wende man sich an den Ortsgruppenführer Sigmund Wagner, Beuthen, Hohenzollernstraße 16, und zwar sofort.

SA.-Kameradschaft

Kurz vor Vollendung seines 52. Lebensjahres verstarb der SA.-Sturmführer Ernst Biszysko an den Folgen eines Gallenleidens. Als drei Tage vor seiner Operation eine Blutübertragung erforderlich wurde, meldeten sich im Krankenhaus 31 Angehörige seines Sturmes, die ihrem Führer durch Hingabe ihres Blutes helfen wollten. Einer von ihnen, Sturmmann Wordzik, der der gleichen Blutgruppe angehört, wurde zur Blutübertragung herangezogen. Aber auch dieses Opfer konnte den Sturmführer nicht vor dem Tode retten.

*

* **Silberhochzeit.** Am Sonntag feiern Zimmerhäuer Johann Smolorz und Frau Marie, Bismarckstraße 8 (früher Große Blottnitzastraße), das Fest der Silberhochzeit.

* **Abrahamsfest.** Schneidermeister Hans Wittek, Feldstraße, vollendet am Sonntag, dem 11. Februar, sein 50. Lebensjahr.

* **Justizpersonalien.** Der Justizdiätar Potzkai vom Amtsgericht in Ratibor ist vom 1. März ab zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Beuthen ernannt worden.

* **500 Mark gezogen.** Am Dienstag abend wurde bei den grauen Glückmännern schon wieder ein Gewinn von 500 Mark von dem Kriminal-Assistenten Drinda aus Beuthen gezogen.

* **Kameradschaftsabend der ehemaligen Elfer.** Auf dem im Stadtkeller abgehaltenen Kameradschaftsabend wies der Vereinsführer, Kamerad Rogowski, auf den denkwürdigen ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution hin und gedachte der großen Rede des Volkskanzlers Adolf Hitler am 30. Januar. Die Kameraden wurden dann mit den Bestimmungen über die Aufmärsche bekannt gemacht. Anschließend hielt Kamerad Jokiel einen Vortrag über „Invaliden- und Angestellten-Versicherung". Am Schlusse gab der Vereinsführer bekannt, daß im nächsten Kameradschaftsabend Kamerad Trojok einen Vortrag über die Regelung im kleinen Grenzverkehr halten wird. —g.

* **Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer.** Der Kameradschaftsabend, der beim Kameraden Bigdon auf der Bismarckstraße abgehalten wurde, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Vereinsführer, Kamerad Kutscher, kam in seiner Begrüßungsansprache u. a. auch auf den ersten Jahrestag der Machtübernahme durch Volkskanzler Adolf Hitler zu sprechen und forderte zu treuer Gefolgschaft auf. Jeder hat die heiligste Pflicht, dem Führer auf seinem Pfade zu folgen. Wir müssen die Ueberzeugung in uns tragen, daß all die Wege, die er uns führt, dem Ziele edelsten Menschentums und Deutschtums zustreben. Nach der Bekanntgabe einer Reihe von Verlautbarungen der Bundesleitung teilte der Vereinsführer mit, daß sich innerhalb der Ortsgruppen eine Frauengruppe gebildet hat. In der Sitzung der Frauengruppe, die sich an die der Ortsgruppe anschloß, wurden nach einem erläuternden Vortrag des Vereinsführers die Satzungen genehmigt. —g.

* **Wirtschaftsvereinigung der vorstädtischen Kleinsiedler.** Unter dem Vorsitz des Vereinsführers Paul tagten die Gruppenführer der einzelnen Siedlerkolonien, um über den weiteren Organisationsaufbau zu beraten. Es konnte festgestellt werden, daß der Aufbau der Vereinigung erfreuliche Fortschritte macht und auch die Siedler die Notwendigkeit geschlossener Gemeinschaftsarbeit erkannt haben. Am Sonntag, dem 4. März d. J., veranstaltete die Vereinigung mit Unterstützung der Landesbauernschaft Oberschlesien und ihrer Wirtschaftsberatungsstelle Tost eine öffentliche Werbeversammlung, deren Vorbereitung dem Fachberater für Kleintierzucht, Czaja, übertragen worden ist. Es sprechen Tierzuchtinspektor Wosnitzok, Tost, über Ziegen-, Schaf- und Schweinezucht und Fellfabrikant Treutler, Breslau, über Fellgewinnung, -verwertung und -veredelung. Fachfilme werden die Teilnehmer mit den Bestrebungen der Rassezucht bekannt machen. Fachberater für Gartenbau Lorek übernahm die Vorbereitungen für eine ähnliche Veranstaltung für Interessenten des Kleingartenbaues. Erleichterungen sollen den Mitgliedern in der Beschaffung von verbilligten Futtermitteln, Saatkartoffeln usw. und beim Ankauf von blutsfremden Rassetieren und Bruteiern geboten werden. Die Mitglieder haben sich dieserhalb mit den Gruppenführern in Verbindung zu setzen.

* **Nationalsozialistische Studentinnen im Gasschutzkursus!** Als erste Frauengruppe im oberschlesischen Industriegebiet sind wir Fachschulstudentinnen der Höheren Handelsschule zu Beuthen im Gasschutz ausgebildet worden. Die äußerst interessante praktische wie auch theoretische Schulung, geleitet von Professor Dr. Woltersdorf, brachte uns Wesen und Sinn des Gas- und Luftschutzes nahe. Durch die Ausbildung wurde uns klar, daß der Gedanke des Gasschutzes ungemein bedeutsam ist und deshalb noch weitere Kreise des Volkes erfassen muß. Uns nationalsozialistischen Frauen eröffnet sich hier ein großes Arbeitsfeld; gerade auf diesem Gebiete können wir, wenn die Heimat uns braucht, beweisen, daß wir bereitwillig unsere ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen.

* **Folgenschwere Rauferei im Bärenzwinger.** Bei der Reinigung des Bärenzwingers im Stadtpark gerieten die Alttiere, zu denen ein junger Bär gelassen war, mit diesem in eine Balgerei, die sich immer ernster gestaltete. Trotz heftiger Gegenwehr wurde der junge Bär derart zerbissen und zerfleischt, daß er blutüberströmt den Kampf aufgeben mußte und bald darauf verendete. Der Wärter hatte sich vergeblich bemüht, die Bären durch Schrotschüsse auseinanderzubringen. Den sonst so harmlos bettelnden Bären, den Lieblingen der Beuthener Jugend, hatte wohl niemand zugetraut, daß einmal ihre Raubtierinstinkte in so böser Weise erwachen könnten.

* **Lustiger Nachmittag für die Winterhilfe.** Sonntag, den 11. Februar, 17 Uhr, veranstaltet das Hindenburg-Gymnasium unter der Devise „Heitere Musika" einen lustigen Nach-

Deutscher Abend des Katholischen Bürgerkasinos

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Februar

Das Katholische Bürgerkasino, das in den letzten Jahren des Niederganges keine Feste veranstaltet hatte, feierte am Mittwoch im Konzerthause auf der neuen Grundlage der deutschen Einigkeit ein Winterfest in Form eines Deutschen Abends. Es war ein Aufmarsch der deutschen Gesinnung, die in den Männern des Bürgerkasinos steckt. Mit markigen Worten brachte dies der geschäftsführende Vorsitzende, Rektor Bernardt, in seiner Festansprache zum Ausdruck. Mit der Feier verbunden war die

Ehrung der Jubilare

des Vereins. Diese nahmen, mit dem silbernen oder goldenen Ehrenstrauß geschmückt, an einer besonderen Ehrentafel Platz. Die Ehrung galt Generalagent Hermann Pitschke und Hausbesitzer Leopold Boenisch, die dem Bürgerkasino 50 Jahre angehören, sowie Maschinenaufseher Max Adamik, Revisor Paul Behr (Gleiwitz), Bäckermeister Stanislaus Biniossek, Gärtnereibesitzer Arnold Bothur, Fuhrwerksunternehmer Julius Bjdok, Polizeihauptwachtmeister Josef Fieback, Grubensteiger Josef Kokott, Schneidermeister Paul Kubis, Städt. Maschinenobermeister Alois Kuhna, Schmied Vinzent Marscholl, Kaufmann Paul Ordon (Ratibor), Kaufmann Ferdinand Paterok, Dreher Josef Pelka, Polizeibetriebsassistent Johann Pielarski, Eisenbahnbeamter i. R. Reinhold Puhle, Polizeihauptwachtmeister Franz Pyka, Eisenbahn-Oberschaffner Franz Salawa, Kaufmann Franz Schedon, Schlosser Stefan Schultz und Stellmacher Thomas Urbanski, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken können.

Nach einem Eröffnungsmarsch der Musik trug der gemischte Chor der Werkjugend von St. Trinitatis unter Organist Heilborn das Lied „Jauchzet dem Herrn" vor, worauf ein Werkjungmann mit einem Vorspruch zur Festansprache des Rektors Bernardt überleitete. Dieser begrüßte besonders die Jubilare und den geistlichen Führer des Kasinos, Prälaten Schwierk, der, nach schwerer Krankheit kaum genesen, es sich nicht nehmen ließ, die Jubilare zu ehren. Die Männer im Deutschen Bürgerkasino haben die Vaterlandsliebe stets gepflegt. Sie haben darum auch den 30. Januar als den einjährigen Gedenktag der Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch den Volkskanzler Adolf Hitler gewürdigt. Der Redner gab einen Ueberblick von der einjährigen Aufbauarbeit Adolf Hitlers. Die Katholiken seien dankbar für das Reichskonkordat. Der Volkskanzler habe auch außenpolitisch die Ehre des deutschen Volkes gerettet und gezeigt, daß man auch ohne den Völkerbund Verträge mit fremden Staaten schließen könne. Jetzt gebe es gottlob für Reichsdeutsche nur noch die Deutsche Reichsangehörigkeit. Die Rede klang aus in einem Treuegelöbnis zu Volk und Vaterland. Der Chor der Werkjugend trug das Lied „Volk ans Gewehr" vor, das den dem Vaterlande gewidmeten Teil beschloß.

Im zweiten Teil nahm Prälat Schwierk die Ehrung der Jubilare vor und feierte diese in einer Ansprache. Darauf überreichte der Prälat den Jubilaren ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt des Vereins als Jubiläumswidmung. Unter der Spielleitung von Organist Heilborn wurde von Mitgliedern der Werkjugend ein lustiger Schwank aus dem Militärleben „Schrupke kommt" aufgeführt. Das Bühnenstück war ganz dazu angetan, den Frohsinn des Abends zur rechten Entfaltung zu bringen. Festleiter war Kaufmann Karmeinski. Ein Tanz beschloß den Abend. **K.**

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen:

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag: Gemeinsamer Abendgottesdienst 17, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend: Morgengottesdienst für die Besucher der kleinen Synagoge 8, für die Besucher der großen Synagoge 10,15, Neumondweihe, Mincha 14,45, Jugendgottesdienst 15,30, Sabbatausgang 17,34; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 17; in der Woche: morgens 6,45, abends 17.

Kunst und Wissenschaft

Hanns Johst verläßt Berlin

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, wird Hanns Johst, um in lebendiger Beziehung mit der Entwickelung des europäischen Theaterwesens zu bleiben, eine Reise in die wichtigsten Kulturländer unternehmen. Die Reise ist auf eine Dauer von sechs Monaten beabsichtigt. Hanns Johst gedenkt im Herbst seine gesammelten Erfahrungen der Bewegung von neuem zur Verfügung zu stellen.

„Konferenz im Grünen"

Uraufführung im Stadttheater Liegnitz

Das rührige Liegnitzer Stadttheater, das in dieser Spielzeit schon einige Bühnenwerke aus der Taufe hob, wartete mit der Uraufführung der Komödie „Konferenz im Grünen" von Kurt Schuder auf. An der Spitze von zwei miteinander kämpfenden Industriewerken des gleichen Artikels stehen ein Mann und eine Frau. Im Verlaufe eines Wettbewerbes um die Aufträge einer ausländischen Firma führt Schuder den Zusammenschluß der beiden Fabriken zu einem Werk durch. Die Liebe der Frau zu ihrem etwas schwerfälligen Gegenspieler überwindet alle Hindernisse, die sich dem Zusammenschluß ihrer Unternehmungen und ihres Lebens entgegentürmten. Die von Intendant Otto Müller geleitete Aufführung (Hauptrollen: Inge Staden, Hans Jöckel und Eugen Ziel) führte das Stück in Gegenwart seines Dichters zu einem unbestrittenen Erfolg. **D. B.**

Jungoberschlesischer Autorenabend in Königshütte. Am Sonnabend im Deutschen Gymnasium in Königshütte ein „Jungoberschlesischer Autorenabend": Arthur Lamozik liest aus Manuskripten von Ehlert, Habraschka, Hensel, Kaboth, Kunert, Nitschke, Hollmann, Roemisch, Lamozik.

Hochschulnachrichten

Der Züricher Gernanist Bachmann †. Im Alter von 70 Jahren ist im Samaden der frühere Ordinaius für germanische Philologie an der Universität Zürich, Prof. Dr. Albert Bachmann, gestorben. Prof. Bachmann hat sich als Gründer des Phonogramm-Archivs und als Chefredakteur des Wörterbuches der schweizerdeutschen Sprache einen bekannten Namen gemacht.

Milchwirtschaftler Geheimrat Henkel †. Im 79. Lebensjahr ist in Freising Geheimrat Prof. Dr. Theodor Henkel, der frühere Ordinarius für Agrikulturchemie und Milchwirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule Weihenstephan, gestorben. Geheimrat Henkel hat auf dem Gebiet der Milchwirtschaft Hervorragendes geleistet.

Der Berliner Chemiker Lepsius 80 Jahre alt. Der Ehrenbürger der Technischen Hochschule Karlsruhe und frühere langjährige Generalsekretär der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Prof. Dr.-Ing. e. h. Bernhard Lepsius in Berlin-Lichterfelde, der sich auf dem Gebiet der Chemie als Lehrer, Forscher und Großindustrieller einen bedeutenden Namen gemacht hat, hat am 3. Februar seinen 80. Geburtstag begangen. Der Jubilar ist nicht nur als Herausgeber mehrerer chemischer, sondern auch geographischer und kulturgeschichtlicher Werke bekannt.

Der Ordinarius für Augenheilkunde an der Deutschen Universität Prag, Prof. Dr. Anton Elschnig, ist in den dauernden Ruhestand getreten. Staatspräsident Masaryk hat dem hervorragenden deutschen Gelehrten seine besondere Anerkennung für sein verdienstvolles Wirken im akademischen Lehramt und für seine bedeutungsvolle wissenschaftliche Tätigkeit ausgesprochen. — Das Kuratorium des Krebsforschungsinstitutes in Brünn, das den Namen „Haus des Trostes" führen wird, hat sich einstimmig für den Direktor des karzinologischen Instituts an der Universität Heidelberg, Prof. Werner, als neuen Leiter ausgesprochen. Prof. Werner ist Sudetendeutscher.

Konzert des Musikvereins Gleiwitz

Es bleibt ein Wagnis, in der Faschingszeit ein Konzert zu veranstalten; auch dann noch, wenn es in seinem Programm durchweg auf jene heitere Note abgestimmt ist, die rechte Faschingsfreude aufkommen läßt, wie es Karl May stilvoll und schön wie das Konzert des Gleiwitzer Musikvereins zusammengestellt hatte. Daß es dennoch Beachtung fand, bewies der übervolle Münzersaal, in dem sich das Publikum willig und freudig zu der heiteren deutschen Musik führen ließ, deren temperamentvolle Lebendigkeit ein Kaleidoskop herzerfrischender Kunst bildete.

Wie bei den früheren Konzerten stellte auch diesmal der Musikverein eine Anzahl Solisten vor die Oeffentlichkeit, um junge Talente dem Publikum vorzustellen. Und — wir wollen ehrlich sein: Es glückte diesmal nicht restlos und fiel dadurch gegen die früheren Konzerte ein wenig ab. Regina Mittas, deren Sopran sich um „Ein Mädchen, das auf Ehre hält", mühte, konnte — vielleicht infolge einer Indisposition — nicht völlig die stimmlichen Mittel aufbringen, um ihrer an sich ausdrucksvollen Gestaltung die nötige Stütze zu geben. So blieb von Haydns „Jahreszeiten" nur der gute Eindruck des geschulten Chores, dessen prächtiges Singen auch am Anfang Haydns übermütiges „Juchhe, der Wein ist da" zu durchschlagendem Erfolg verhalf.

Von den Instrumentalsolisten, deren Reihe beim Musikverein unerschöpflich zu sein scheint, überraschte Lotte Deuticke mit Schumanns „Papillons". Sie ist zweifellos eine pianistische Begabung mit Fähigkeiten und Fertigkeiten; der Anschlag, weich und doch kraftvoll, läßt Schattierungen mannigfachster Art zu und dient, wie die gesamte fast selbstverständliche Technik, der subjektiven Deutung des Werkes. Auch Willi Wunderlich, der mit kleinen Kabinettstücken wieder einmal sein großes Können bewies, konnte besonders mit Schuberts „Biene" und Mozarts „Deutschem Tanz" verdienten Beifall, der sich sogar eine Zugabe erzwang, entgegennehmen.

Das Frauenquartett der Vereinigung, schon bei dem letzten Konzert des Musikvereins von guter Schulung, hat sich inzwischen sehr gut eingesungen und wartete mit heiteren Volksliedern auf, deren wundervolle Melodik neben dem zarten Sopran Seffi Kündels und dem vollen Organ Magda Schwerdtners ebenso Hertha Dehmel wie Else Dietrich Gelegenheit zur Entfaltung gab.

Hertha Dehmel, ein junges Talent, mit raschem, künstlerischem Aufstieg, stellte sich auch solistisch mit Liedern von Stange, Reger, Wolff und Wittig vor. Ihre schöne Stimme scheint noch voller, runder geworden zu sein. Das weiche Organ ist gut geschult, die Aussprache tadellos; es scheint, als wüchse in ihr eine Begabung von großer Zukunft. Regers „Waldeseinsamkeit" war jedenfalls schon ein bedeutsamer Fingerzeig. Leider litten die Volksliederduette, die Regina Mittas mit dem Bariton Walter Klodwig sang, einem Mangel an Farbe, sodaß der Eindruck nicht ohne Trübung war. Georg Richter, dessen vorbereitende Arbeit für dieses Konzert nicht ohne Bedeutung war, begleitete am Flügel mit vornehmer Zurückhaltung und einwandfreier Technik.

Der unsterbliche Walzer „An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß, vom Chor mit schwungvoller Begeisterung gesungen und von einem Kammerorchester gut begleitet, brachte selbst den Schwerfälligsten in die nötige Stimmung, die nach dem Konzert zahlreiche Besucher noch lange zusammenhielt. **G. N.**

Das neue deutsche Schrifttum in Italien. In Mailand hielt die Germanistin Prof. Lavinia Mazzuchetti drei Vorträge, die jetzt viel gelesenen deutschen Schriftstellern der Gegenwart gewidmet waren und Proben aus deren Werken darboten. Der erste Vortrag galt Ernst Wiechert und Hans Friedrich Blunck, der zweite Hans Grimm und Hanns Johst, der dritte Max Mell und Hans Carossa.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag (20 Uhr) Erstaufführung der Operette „Die lustige Witwe". Montag im Abonnement A und B das Schauspiel „Alt-Heidelberg".

Fachgruppe „Bergbau" des KDAI.

Beuthen, 8. Februar.

In der Mittwoch abend im Konzerthaus unter Leitung von Obersteiger Weiß abgehaltenen Fachgruppensitzung der Fachschaft „Bergbau" wies der Fachschaftsführer zunächst auf die angeordnete Pflicht der Mitglieder zum Besuch der einzelnen Sitzungen hin, um danach zur Teilnahme am „Tag der Deutschen Technik" im Anschluß an die Frühjahrsmesse in Leipzig aufzufordern und zur Zusammenarbeit mit den Verbänden zur Sicherstellung des örtlichen Friedens zu ermahnen. Zu den Fragen: **„Was ist nationalsozialistische Politik und Wirtschaftspolitik?"** sprach Pg. Bergassessor Schönwälder. Es soll, wie es die alten Römer waren und es heute die Engländer sind, ein

Typ des Deutschen

herangebildet werden, der klar, bestimmt und zielsicher den Deutschen verkörpert. Das deutsche Volk muß in der Welt als etwas Besonderes gelten. **Man wird zwar diesen Deutschen nicht lieben, aber man wird ihn achten.** Wirtschaftspolitik heißt: Ordnung auf dem körperlich und geistig schaffenden Gebiet und Formung eines Menschentyps, der diese Ordnung lebendig verkörpert.

Nachdem der Redner die Politik des 18. Jahrhunderts und die Gestaltung um die Jahrhundertwende durch die maschinellen Ausnutzungen geschildert und die damit verbundene Produktionssteigerung erörtert hatte, kam er kurz auf das Chaos zu sprechen, das die Nationalsozialisten bei der Machtübernahme vorfanden. Zunächst hieß es, der Arbeitslosigkeit zu steuern, wobei zwei Wege beschritten wurden, nämlich einmal Steuererleichterungen, Ehestandsdarlehen und ähnliche Vergünstigungen, dann Vergebung von Arbeiten durch die öffentliche Hand. **Führerverantwortung, Gefolgschaftstreue, Volksverbundenheit und Gemeinnutz sind zur Grundlage der aufbauenden Politik geworden.** Als Grundsatz für die Auslandspolitik, der jetzt im Verhältnis zu Polen verwirklicht worden ist, gilt: **In Ehren den Frieden halten.** Zum Schluß behandelte der Redner oberschlesische Fragen. Eine kurze Aussprache über den Vortrag beendete die Fachschaftssitzung.

---

mittag. Der Ertrag wird der Winterhilfe zugeführt.

*

Hochschule für Lehrerbildung. Die Fortsetzung der „Einführung in das Programm der NSDAP." durch komm. Hochschuldirektor Dr. Häufler findet am Mittwoch, 14. Februar, 20 Uhr, statt.

*

* **Schomberg.** Der Schulungsabend der NSDAP. bei Pg. Grisko zeigte so recht, wie das Interesse der Bevölkerung an dieser Einrichtung steigt. Waren die letzten Abende sehr gut besucht, so war diesmal der Saal getrommelt voll. Schulungsleiter Pg. Polotzek begrüßte die Anwesenden und hielt den ersten Vortrag über **„Das Leben Adolf Hitlers!"** Mit packenden Worten schilderte er das Werden des Kanzlers und das der Partei und zeigte, wie der Führer durch die neuen Gesetzgebungen seine Ideen zum Wohle des Volkes verwirklicht habe. Den zweiten Vortrag hielt Dr. Gebhardt, Schomberg, über die **Vererbungslehre.** Er zeigte an Hand von Lichtbildern, wie nötig die Kenntnisse über die Erbanlagen der Geschlechter sind, und daß das Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses die allergrößte Bedeutung hat, um den drohenden Niedergang der eigenen Rasse aufzuhalten. Schulungsleiter Pg. Polotzek dankte dem Redner und gab bekannt, daß die Fortsetzung am nächsten Schulungsabend stattfinde. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand der Abend sein Ende.

*

* **Miechowitz. — Ausgabe der Kohlengutscheine.** Die Ausgabe der anläßlich des Jahrestages der nationalen Revolution herausgegebenen Kohlengutscheine findet von Dienstag, dem 13. bis Freitag, dem 16. Februar, von 8,30 Uhr bis 14 Uhr, in der Lesehalle des Rathauses statt. Gleichzeitig gelangen die Kohlenbezugsscheine für Februar zur Verteilung. Es wird darauf hingewiesen, daß Hilfsbedürftige, die die Scheine nicht abholen, künftighin von der weiteren Betreuung ausgeschlossen werden.

*

* **Rokittnitz.** Sturmführer Lehrer Willisch †. Sturmführer Lehrer Willisch ist am Mittwoch im Alter von 36 Jahren infolge eines Herzschlages im Städtischen Krankenhaus in Beuthen verstorben. Seine Leiche wurde nach Rokittnitz übergeführt und fand im Vereinszimmer des Pg. Piernikarczyk Aufstellung. An seinem Sarge hält SA. die Ehrenwache. — An der Grenze bei Stollarzowitz spielte sich zwischen dem wachthabenden Zollbeamten und dem arbeitslosen C. aus Rokittnitz eine wüste Szene ab. C. war mit seiner Frau in Ost-Oberschlesien zu einer Hochzeitsfeier gewesen und wollte Kuchen und gekochtes Fleisch mit über die Grenze nehmen. Da aber das Fleisch ein Gewicht von fünf Pfund hatte, schickte der Beamte C. zurück. Doch anstatt das Fleisch zurückzutragen, warf es C. auf die Erde und trampelte mit den Füßen darauf herum. Dabei erging er sich in gemeinen Schimpfworten gegen den Grenzbeamten. Er wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Besichtigungsreise des NSV.-Inspekteurs Ost

Schleswig-Holstein spendet Lebensmittel für Oberschlesien

Beuthen, 8. Februar. Die Pressestelle der NS. Volkswohlfahrt Beuthen-Stadt schreibt uns:

In den letzten Tagen weilte der Inspekteur Ost der NS. Volkswohlfahrt, Pg. Neuhaus, in Oberschlesien und unterzog zusammen mit dem oberschlesischen Gauwalter der NSV., Bürgermeister Strencioch aus Neustadt, die verschiedenen Kreiswaltungen der NSV. und das oberschlesische Winterhilfswerk einer genauen Prüfung. Das Ergebnis kam auf der am Mittwoch nachmittag in Neustadt abgehaltenen Tagung der oberschlesischen NSV. Kreiswalter zur Sprache, wobei auch die erfreuliche Mitteilung gemacht wurde, daß Schleswig-Holstein den Gau Oberschlesien des Winterhilfswerks mit Lebensmitteln unterstützen wird.

Gauleiter Strencioch leitete die Tagung mit einem Willkommensgruß an den Inspekteur Neuhaus und die Kreiswalter ein. Es seien verschiedene Kreiswaltungen besichtigt worden. **Dabei wurde festgestellt, daß gut gearbeitet worden ist.** Wenn die Arbeit noch nicht hundertprozentig den außerordentlich hohen Anforderungen des Winterhilfswerks entspreche, so liege das an den besonders gelagerten Verhältnissen in Oberschlesien.

Das Industriegebiet und die Stadt Ratibor seien die Notstandsgebiete des Gaues Oberschlesien.

Es wurde alles getan, um diesem Gebiet besondere Hilfe angedeihen zu lassen. In letzter Zeit konnte das Industriegebiet in besonderer Weise berücksichtigt werden. Dem Inspekteur Pg. Neuhaus habe er auch die besondere Art des Oberschlesiers klargemacht. Im Grenzgebiet erwachsen der NSV. besonders große und auch dankbare Aufgaben. Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen sind da, um überwunden zu werden.

Inspekteur Neuhaus erklärte, daß er von der Arbeit in Oberschlesien angenehm überrascht gewesen sei. Er habe hier bereits eine Organisation vorgefunden. **Der NSV. wird in Zukunft die Wohlfahrtspflege des deutschen Volkes anvertraut sein. Auch in der freien Wohlfahrtspflege werde die NSV. die Führung haben.** Auf das Winterhilfswerk eingehend, betonte er, daß er die besonders schwierigen Verhältnisse Oberschlesiens kennengelernt habe. Leider sind in seinem Inspektionsbereich noch andere Notstandsgebiete, wie z. B. in Mittelschlesien.

Er habe den Gau Schleswig-Holstein bewogen, Oberschlesien mit Lebensmitteln auszuhelfen.

Er werde die Arbeit des Gaues Oberschlesien unterstützen, wie auch die Reichsführung die Arbeit der einzelnen Kreiswaltungen unterstützen wolle.

Bisher sollen 160 Millionen Mk. für das Winterhilfswerk eingesetzt worden sein.

Nach seiner Ueberzeugung sei der Betrag höher. Das Winterhilfswerk sei keine vorübergehende Erscheinung, es hat in Zukunft noch größere Aufgaben vor sich. Das gleiche gilt von der NSV. Die Aufgaben der NSV. seien noch nicht scharf umrissen, man sehe sie ideenmäßig vor sich. In idealster Form sei die Angelegenheit so gedacht, daß die Arbeit beim Säugling beginnen, und daß die NSV. den neuen Volksgenossen bis an sein Lebensende begleiten würde. Dazu gehöre eine überaus straffe Organisation. Zu den einzelnen Fachabteilungen müsse schon jetzt der Grundstein gelegt werden. Die Kreiswaltungen müssen über genügend Räume verfügen. Man müsse schon jetzt mit einer

lebhaften Mitgliederwerbung bei der NSV.

beginnen. Aus den Mitgliedern heraus müsse der Helferstab für die Aufgaben der Zukunft geholt werden. Für die Arbeit der NSV. müsse man eine ganz besondere Liebe aufbringen. **Jeder, der der NSV. angehört, soll möglichst nicht allein zahlen, sondern auch mitarbeiten.**

Die NSV. zerfalle in fünf Abteilungen: Organisation, Gesundheitspflege und Fürsorge, Wohlfahrtspflege, Rechtsabteilung und Presse und Propaganda. Der Propaganda falle eine besondere Aufgabe zu. Presse und Propaganda müssen in einer Hand vereinigt sein. Die Mitgliederwerbung für die NSV. soll nicht allein durch die Presse, sondern auch durch Schulungsabende erfolgen. Als Neues käme die Abteilung „Mutter und Kind" hinzu. Die NSV. werde in diesem Jahr auch mit der Jugenderholungspflege beginnen.

Gauwalter Strencioch gab seiner Freude Ausdruck, daß der Gau Schleswig-Holstein dem oberschlesischen Industriegebiet Lebensmittel zukommen lassen will. Diese Gaben sollen Beuthen-Land, Gleiwitz-Land und Ratibor zugute kommen, da diese Bezirke bisher nicht genügend berücksichtigt worden sind.

Aus Ostoberschlesien

Groß-Chorzow am 1. April?

Königshütte, 8. Februar.

Trotz der Einsprüche und der beim Schlesischen Woiwoden vorstellig gewordenen Abordnungen von Chorzow dürfte die Eingemeindung bereits als eine abgeschlossene Angelegenheit aufgefaßt werden. Es ist damit zu rechnen, daß sowohl der Schlesische Sejm als auch die Warschauer Zentralstellen zu der Zusammenlegung der Orte Königshütte, Chorzow und Neuheiduk ihre Zustimmung geben werden. Der Hauptsitz der kommunalen Verwaltung soll nach der Eingemeindung in Königshütte verbleiben. Die neue Großstadt, die Groß-Chorzow heißen wird, wird dann etwa 105 000 Einwohner haben.

Mit dem 1. April, dem Tage der Eingemeindung, wird das Königshütter Stadtverordnetenparlament, das eine deutsche Mehrheit hatte, aufgelöst und durch eine aus achtzehn Mitgliedern bestehenden kommissarische Verwaltung ersetzt. Neue Kommunalwahlen werden voraussichtlich im Oktober oder November d. J. erfolgen. —§

Bombardement mit Ziegelsteinen

Königshütte, 8. Februar.

Im Verlaufe eines Streites schlug der Paul Winkler seinem Gegner Franz Kowalczyk die Wohnungstür ein und machte sich dann daran, von der Straße aus mit Ziegelsteinen sämtliche Fensterscheiben der Wohnung zu zertrümmern. Dabei wurde die Hausfrau durch einen in die Küche geworfenen Ziegelstein am Kopfe schwer verletzt. Die Polizei schritt gegen den Wüterich ein. —§

Eine ganze Lokomobile gestohlen

Kattowitz, 8. Februar.

Der Fleischer Albert Strewitzek aus Schoppinitz verschaffte sich durch ein Fenster in das Innere eines Schuppens in Kattowitz Eingang. Dort stand eine vom Finanzamt gepfändete Lokomobile. St. montierte in aller Seelenruhe die wertvollsten Teile der Lokomobile ab und beförderte sie durch das Fenster auf einen Wagen. Die Bewohner des Hauses glaubten es mit einem Monteur zu tun zu haben und ließen ihn ruhig gewähren. Der Spitzbube gab dann einem Manne zwei Zloty, der ihm den Wagen wegschaffte. Die Lokomobilteile, die einen Wert von etwa 3000 Zloty hatten, wurden von dem Spitzbuben noch am selben Tage für 13,— Zloty an einen Altwarenhändler verkauft. Das Kattowitzer Gericht verurteilte Strewitzek für diesen frechen Diebstahl zu 14 Monaten Gefängnis. —§

Felix Dahn, ein echter Deutscher

Zu seinem 100. Geburtstag am 9. Februar / Von Karl-Heinz Klose

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Staat."

Ein Wort echt nationalsozialistischer Weltanschauung, geprägt von Felix Dahn zu einer Zeit, wo es noch nicht verstanden wurde, wo bei den widerstreitenden Interessen der deutschen Länder es jedes für sich allein anwenden wollte. Dahn aber, der sich gern ein „Münchener Kind" zu nennen pflegte — sechs Wochen nach seiner Geburt in Hamburg zogen seine Eltern nach München —, betonte immer wieder: Das ganze Deutschland soll es sein! Es ging ihm oft so, daß er mißverstanden wurde, daß seine Dichtungen scharf verurteilt wurden; doch aus der Kritik seiner Zeit machte er sich gar nichts: ich lebe, denke und dichte alles „sub specie aeterni".

Seine tiefgehende Liebe zum deutschen Vaterland war der Grund, daß er als Rechtslehrer Forschungen bis in die Urgeschichte des deutschen Volkes nachging. Um die Bedeutung unseres uralten Volkstums in weite Kreise zu tragen, pflegte er in seinen Schriften vor allem die Sagenwelt germanischer Götter und den historischen Roman. An der Spitze steht sein Werk „Ein Kampf um Rom", ein Preislied auf deutsche Ehre und deutsche Manneskraft: Wittiges, Totila, Teja kennen nur ein Ziel ihres Strebens, das Glück und Wohl ihres germanischen Stammes. Wenn hier Felix Dahn als emsiger Gelehrter in den Quellen geforscht hat, um eine lückenlose Darstellung der fernliegenden Zeitperiode der Völkerwanderung zu geben, so verfolgte er die deutsche Geschichte weiter im Laufe ihrer Jahrhunderte. Seine Liebe galt in besonderem Maße den Fürsten, die er als „echt deutsch" bezeichnete, so vor allen dem Sachsenkaiser Heinrich I. als eigentlichen Begründer des alten Deutschen Reichs, den er in seinem Schauspiel „Deutsche Treue" verherrlicht, und dessem Sohn Otto dem Großen; sie galt den Hohenstaufen, an deren größten Herrscher Barbarossa er die Mahnung anknüpfte: Die Deutschen müssen so lange am Kyffhäusertraum festhalten, bis der deutsche Gedanke derart zum Durchbruch gelangt ist, daß die einzelnen deutschen Stämme auch seelisch zu einer deutschen Einheit zusammengeschmolzen sind; sie galt ferner Preußens großen Fürsten, vor allem Friedrich dem Großen und Kaiser Wilhelm I., den er in einem lateinisch geschriebenen Gedicht „Macte sener Imperator, barbablanca triumphator" besonders feierte.

Eine treue Verehrung verband Dahn mit dem Gründer des Deutschen Reichs, Otto von Bismarck. In seinem Kolleg über deutsches Staatsrecht pflegte er die Bismarcksche Periode mit den Worten einzuleiten: „Niemand wohl hat mit der Kraft des Hasses, wie nur die Jugend zu hassen versteht, den Herrn von Bismarck so scharf und intensiv gehaßt wie ich, um später ein um so größerer und wärmerer Verehrer des Fürsten Bismarck zu werden." Damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß dem Junker von Bismarck im Bürgertum starkes Mißtrauen entgegengebracht wurde, daß er als Bayer den vermeintlichen Bestrebungen des „Nur-Preußen" mißtrauisch und feindlich gegenüberstand, daß aber seine ursprüngliche Auffassung sich wandeln mußte, als er erkannte, daß Bismarck in seinem Streben nur einen Leitstern hatte, nämlich das Wohl des ganzen deutschen Volkes.

Dieses echt deutsche Streben beseelte aber nicht nur den Dichter und Historiker, sondern auch den Juristen Dahn. Als Professor des deutschen Rechts an der Universität Breslau betonte er immer und immer wieder, daß seit der Rezeption des römischen Rechts die alten deutschen Rechtsgrundsätze ungebührlicherweise in den Hintergrund gedrängt würden. An dem Kampf um die Neugestaltung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches beteiligte sich auch Dahn in seinen Vorlesungen, die er mit den Worten „Meine lieben jungen deutschen Freunde" einzuleiten pflegte; er wandte sich besonders gegen den Entwurf des Leipziger Rechslehrers Windscheid, dessen Verdienste als Mensch und Gelehrter er ausdrücklich hervorhob mit den Worten: „Für das neuerstandene Reich gehört nicht ein rein römisches Gesetzbuch". Auf deutsche Familien- und Sippenforschung legte der Gelehrte besonderen Wert, und er bedauerte es sehr, daß sein Stammbaum väterlicherseits nur bis zum Urgroßvater (Kaufmann in Berlin) und mütterlicherseits bis zum Großvater (Hofkapellmeister Le Gaye des Königs Jérome zu Kassel) reichte. Das materialistische Zeitalter, das durch die Lehre von Karl Marx angekränkelt sei, so betonte er, zeige für diese deutschen Rechtsgüter leider nur wenig Verständnis. Während die materialistische Geschichtsauffassung für alle Stände lehre, möglichst viel Gewinn zu erraffen, gelte es, den Begriff des „ehrbaren Kaufmanns" wieder zu wahren Ehren zu bringen. Ferner machte Dahn auch auf die Bedeutung des Bauern als des Urquells deutscher Volkskraft aufmerksam.

Als begeisterter Verehrer deutscher Kunst pries er namentlich Richard Wagner, den er bisweilen als einen „Bismarck auf dem Gebiete der Kunst" bezeichnete. Eine besondere Freude war es ihm, bei seinen alljährlichen Besuchen seiner bayrischen Heimat und der Alpen das deutsche Wesen durch den Umgang mit allen Ständen zu studieren.

Man kann Felix Dahn als den Verkünder echten deutschen Wesens im Ausgang des verflossenen Jahrhunderts mit einem anderen deutschen Geisteshelden verglichen, mit dem Historiker Heinrich von Treitschke. Beiden deutschen Männern blieb es erspart, den Umsturz des Jahres 1918, den sie bitter beklagt hätten, mitzuerleben. Beide würden aber für ihr geliebtes Vaterland mit Freuden am Aufbau des neuen Reiches mitgewirkt haben.

Stehr und Buchal. Das Februarheft der „Schlesischen Monatshefte" (Blätter für nationalsozialistische Kultur des deutschen Südostens) würdigt eingangs Hermann Stehr, den Siebzigjährigen, und Hermann Buchal, den schlesischen Künstler aus Patschkau, anläßlich seines 50. Geburtstages. Weitere Beiträge behandeln die Entwickelung des Bühnenstils, Herzog Wallenstein als Landesherr von Sagan, Bunzlauer Kleinplastik und den kostbaren Silberschatz der Breslauer Bäckergesellenbruderschaft. Das inhaltsvolle Heft ist reich illustriert. (Preis 1,00 RM., Verlag W. G. Korn, Breslau.)

Ein Mord nach 14 Jahren aufgeklärt

Grünberg, 8. Februar.

In Sidschin, Krs. Grünberg, ist der Landwirt Oskar Walter unter dem Verdacht verhaftet worden, Anfang 1920 seine Frau kurz vor dem Ehescheidungstermin ermordet zu haben. Der jetzt 65 Jahre alte Landwirt hatte damals angegeben, seine Frau habe ihn heimlich verlassen und sei wahrscheinlich nach Polen gegangen. Die Landjägerei nahm jetzt die Nachforschungen wieder auf und veranlaßte mit Hilfe des Arbeitsdienstes Nachgrabungen im Kuhstall. Man fand tatsächlich in der Mitte des Stalles unter dem Dünger menschliche Knochenreste, die zweifellos von der Ermordeten stammen.

Gleiwitz

Automobilclub in DDAC. übergeführt

Im Haus Oberschlesien fand am Donnerstag die Auflösungs-Versammlung des Gleiwitzer Automobilclubs im ADAC statt. Baumeister Koban leitete die Versammlung und hoffte, daß der Autoclub Gleiwitz im DDAC neu erblühen möge. Nachdem Schriftführer Steller den Jahresbericht und Kassenführer Loebe den Kassenbericht erstattet hatten, wurden Patentanwalt Loebe und Kaufmann Godzik zu Liquidatoren des Vereins bestimmt. Sodann fand die Gründungsversammlung der Gleiwitzer Ortsgruppe des DDAC statt. Gausportleiter Kroy, Breslau, hielt einen Vortrag über die Aufgabengebiete des NSKK und des DDAC und betonte, daß beide Verbände engste Kameradschaft halten müßten. Dank der Fürsorge des Reichskanzlers Adolf Hitler habe sich die Kraftfahrtindustrie im Jahre 1933 gegenüber 1932 verdreifacht. Am 4. März wird eine schlesische Winterfahrt nach den schlesischen Bergen stattfinden, und im Laufe des Jahres soll eine Treuefahrt nach dem Annaberg erfolgen. Zum kommissarischen Führer der Ortsgruppe Gleiwitz des DDAC wurde Baumeister Koban ernannt.

Kameradschaftsabend der Fachschulstudenten

Die in die Ortsgruppe Gleiwitz des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes eingegliederten Studenten der Höheren Handelsschule veranstalteten am Mittwoch einen gut besuchten Kameradschaftabend. Gruppenleiter Lux begrüßte insbesondere Bezirksführer Krömer, Vertrauensdozenten Dipl.-Handelslehrer Richter und Direktorstellvertreter Dipl.-Handelslehrer Kelbel. Bezirksführer Krömer ging in einem Vortrag auf die Organisation und auf die Ziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes ein und betonte, daß **die Jugend bestrebt sei, in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft an der Errichtung eines neuen Deutschlands mitzuwirken.** Der Bund habe sich bereits in politischem Kampf bewährt. Gerade die Fachschüler, die mit dem Arbeiter in nähere Berührung treten, könnten hier die Idee Adolf Hitlers vertreten und verbreiten. Der Bund wolle arbeiten und mache es jedem Mitgliede zur Pflicht, sich zu einem tüchtigen Fachmann heranzubilden. Das Fachschulstudentenrecht verpflichtet die Studenten, zunächst ihr Ziel zu erreichen und daneben kulturelle Aufgaben zu erfüllen. **Der Fachschulstudent soll darüber hinaus Arbeitsdienst leisten und SA.-Mann sein.** Dipl.-Handelslehrer Richter versprach, daß die Lehrerschaft den Bund fördern werde. Unter der Leitung von Grabietz wurde dann ein buntes Programm unterhaltender Darbietungen geboten, bis der Tanz in seine Rechte kam.

Hermann-Göring-Realgymnasium dankt dem Ministerpräsidenten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Februar.

Nachdem der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Einverständnis mit Ministerpräsident Göring die Umbenennung des städtischen Realgymnasiums Gleiwitz in „Hermann-Göring-Realgymnasium" genehmigt hat, fand nun am Donnerstag anläßlich der Umbenennung eine Schulfeier statt, an der auch Oberbürgermeister Meyer und die Vertreter der NSDAP. teilnahmen. Nachdem die Fahnenabordnung der Hitlerjugend einmarschiert war, spielte das Schülerorchester unter der Leitung von Studienreferendar Rohmer den Militärmarsch von Franz Schubert. Dann gab der Chor der Feier einen festlichen Aufschwung und bewies zugleich seine hervorragende Ausbildung unter der Führung des Musiklehrers der Anstalt, Seminaroberlehrers Scorra.

Studiendirektor Dr. Exner betonte in seiner Festrede, daß die noch im Aufbau befindliche Anstalt den Namen eines der nächsten Mitarbeiter Adolf Hitlers erhalten habe, damit das geistige Band zwischen dem Schirmherrn der Schule und der Anstalt, zwischen der nationalsozialistischen Idee und der Erziehungsarbeit geschaffen werde. Dieses geistige Band werde umso schneller zustande kommen, als jedes Jungenherz höher schlage, wenn von Kampffliegern die Rede sei. Hermann Göring habe sich bereits zu Beginn des Weltkrieges durch einen an Tollkühnheit grenzenden Schneid ausgezeichnet und später als Flieger ganz außerordentliche Taten vollbracht. Studiendirektor Dr. Exner gab ein Lebensbild Hermann Görings, schilderte eingehend dessen Taten während des Weltkrieges und später die Arbeit für Adolf Hitler und seine Bewegung, um sodann zu versichern, daß die Schule mit allen Kräften und in festem Glauben an die Idee Adolf Hitlers mit heißer Liebe zu Volkstum und Heimat arbeiten und sich stets ihrer Verantwortung bewußt sein werde. Die Schüler Jablonka, Fischer, Soßna und Scheitza wurden für ihre Leistungen mit einem Buch ausgezeichnet, das den Lebensgang Hermann Görings schildert. Ein von Seminaroberlehrer Scorra bearbeitetes Tongemälde „Deutscher Geist" gab der Feier einen überaus wirkungsvollen Abschluß.

Am Abend wurde dann in den „Vier Jahreszeiten" ein Elternabend veranstaltet, der stark besucht war. Die Schüler brachten hier wiederum Orchesterstücke, Chöre und Volkslieder zu Gehör, die allgemein starken Beifall fanden und die erstaunlich reifen Leistungen der Schüler erkennen ließen. Sehr hübsch wurde auch das Scherzspiel von Andreas Gryphius „Peter Squenz" aufgeführt, das in flottem Spiel in den Gedankenkreis dieses schlesischen Dramatikers hineinführte. Ein kleines Kabarett leitete dann zu einer Tanzveranstaltung über.

*

Im Anschluß an die Feier in der Aula des Realgymnasiums wurde an Ministerpräsident Göring folgendes Telegramm gerichtet:

Hochzuverehrender Herr Ministerpräsident!

Lehrkörper und Schülerschaft des Hermann-Göring-Realgymnasiums Gleiwitz danken aufrichtig für gütige Zustimmung zu unserer Bitte, der Schule Ihren Namen zu geben und entbieten Ihnen von der heutigen Feier der Namenverleihung in Treue ehrerbietigste Grüße.

Der Reichsleiter der Stenographenschaft kommt nach Gleiwitz

Gleiwitz, 8. Februar.

Am Sonnabend weilt der Reichsleiter der Deutschen Stenographenschaft, Schulrat Lang, Kulmbach, in Gleiwitz. Aus diesem Anlaß findet um 18 Uhr in der Aula des Staatl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Kattowitzer Allee, eine Kundgebung der oberschlesischen Stenographen statt, in der der Reichsleiter auch über die Einführung und Anwendung der Kurzschrift im Behördenbetrieb sprechen wird.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Auszügler Valentin Kotitschke in Schönwald, Kreis Gleiwitz, Haus 367, und seine Ehefrau Anna, geb. Herrmann, begehen am 9. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM. überwiesen.

* **Vom Schwurgericht.** In der am 19. Februar beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode am Landgericht Gleiwitz, die von Landgerichtsdirektor Dr. Freiherr von Stillfried und Rattonitz geleitet wird, werden voraussichtlich sieben Verfahren durchgeführt werden, und zwar gegen Ruda gegen Totschlags, Gwosdz wegen Meineids, Steben wegen Meineids, Dietrich wegen Mordes, Grixa wegen Meineids, Klara Kotzur wegen Abtreibung und Sonnenberg wegen Meineids.

* **Winterfest des Bnudes Königin Luise.** Im Saale des Evangelischen Vereinshauses beging der Bund Königin Luise sein Winterfest. Der ganze Abend war von dem Geist herzlicher Kameradschaft und von echter Fröhlichkeit getragen. Die Darbietungen wurden von der Tanzschule Ilse Wolff eröffnet. Sie riefen das Entzücken aller Besucher hervor und fanden ungeteilten Beifall. Die erste Führerin, Frau Groetzinger, begrüßte die Anwesenden in launiger Weise und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Freunde und Mitglieder des Bundes so zahlreich erschienen waren. Stürmische Heiterkeit löste ein Theaterstück aus, bei dem alle Darsteller ihr Bestes hergaben. Ferner trugen auch die von Egon Proxpé vorgetragenen Lautenlieder und die Volkstänze der Jung-Luisen viel zur Vermittlung der freudigen Stimmung des Abends bei.

* **Monatsversammlung der Feldartilleristen.** In der Monatsversammlung des Kameradenvereins ehemaliger 42er Feldartilleristen gab Vereinsführer Thannheiser die neuen Führeranordnungen bekannt. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes sprach Spieske über das Thema **„Unsere Artillerie einst und jetzt"** und legte dar, wie gerade die artilleristische Waffe durch den Versailler Vertrag besonders stark betroffen wurde.

* **Leistungsschreiben der deutschen Kurzschrift.** In diesen Tagen findet bis zum 14. Februar auf Veranlassung des Reichsleiters der deutschen Stenographenschaft Schulrats Karl Lang, Kulmbach, in ganz Deutschland ein Schülerleistungsschreiben in Deutscher Kurzschrift statt. Daran beteiligen sich alle kurzschriftkundigen Schüler und Schülerinnen sämtlicher Volks-, Mittel- und Fachschulen sowie der Höheren Lehranstalten. Die Schüler sollen erstmalig ihre Systemkenntnis erweisen und ihre Erfolge im Schnellschreiben zeigen. Es winken ihnen dafür Diplome der Reichsleitung und Bücherpreise. Die von den Kurzschriftlehrern der Schulen gesammelten und durchgesehenen Arbeiten werden mit den Teilnehmerlisten und den Gebühren an den Kreisreferenten für Kurzschrift im nationalsozialistischen Lehrerbund Gleiwitz, Lehrer Carl Hoenke, Gustav-Freytag-Allee 41, oder an die Kreisleitung, Helmuth-Brückner-Straße 9, II, abgeliefert und von hier aus gemeinsam an die Reichsleitung in Kulmbach weitergereicht.

* **„Volk in Gefahr".** Der Beginn der im Rahmen der Volkshochschule stattfindenden Vortragsreihe von Studienassessor Rothkegel über das Thema **„Volk in Gefahr"** wird um eine Woche verschoben und beginnt somit am Donnerstag, dem 15. Februar, um 20 Uhr, in der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße. Der Vortragende wird anhand zahlreicher Lichtbilder einen Ueberblick über die Bevölkerungsbewegung und den Altersaufbau des deutschen Volkes geben, sodann die Ursachen und notwendigen Folgen des Geburtenrückganges behandeln und ferner die Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates im Kampf mit den volksverzehrenden Kräften erläutern. Karten werden in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Stadtbücherei Wilhelmsplatz 8/12, ausgegeben.

*

* **Tworog.** Wohltätigkeitskonzert. Die hiesige Ortsgruppe der NS. Volkswohlfahrt veranstaltete zum Besten der Winterhilfe ein Wohltätigkeitsfest. Alle nationalen Verbände und Vereine stellten sich restlos in den Dienst der guten Sache. Unter den Gästen konnten der Kreisleiter der NSDAP. Pg. Schwientek und der Kreisführer der NS. Volkswohlfahrt Pg. Klose begrüßt werden. Letzterer wies in einer Ansprache auf Sinn und Zweck der Volkswohlfahrt hin. Seine Ausführungen wurden von dem Ortspfarrer unterstrichen. Nachdem die Musikvereinigung und der Kirchenchor einige musikalische Darbietungen zu Gehör gebracht hatten, wurde in sinnvoll gestellten Bildern der nationale Aufbruch dargestellt. Im weiteren Verlauf kam der Humor zu seinem Rechte. Zwei sorgfältig einstudierte Singspiele fanden eine begeisterte Aufnahme. Bei den Klängen einer netten Ballmusik wurde dem Tanz gehuldigt. Die Veranstaltung hat ihren Zweck voll erfüllt.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 11. Februar: 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Abendgottesdienst: Pastor Schulz. In Laband: 10 Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte zur Sicherung der evangelischen Kirche in den östlichen und westlichen Grenzgebieten. Dienstag: 7,30 Bibelstunde in Petersdorf: Pastor Albertz; Donnerstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz; Freitag, 16. Februar: 5 erster Passionsgottesdienst: Pastor Albertz.

Der große Doktor

Roman von Christian Marr ◆

5

„So ist es nun doch nicht," erwiderte Kurt — „ein Jahr wird geprüft, meint Vater."

„Und nach einem Jahr? Du lieber Himmel, ein Jahr ist nicht lang, aber in der Jugend — später denken Sie anders, und Sie — können das beste Mädchen heiraten. Und Sie werden es glücklich machen, Herr Doktor." Frau Wenk plauderte durcheinander aus dem Sturm heraus, in den sie das alles versetzt hatte. „Ja, glücklich machen, denn Sie sind ein guter Mensch. Eine alte Frau kann das am besten beurteilen. Wenn Sie eine Mutter hätten —"

Kurt wunderte sich über sich selbst. Er wäre sonst ärgerlich geworden, wenn ihm einer so zusammenhanglos und wirklich mit „diesen Geschichten" gekommen wäre. Aber heute, seltsam, empfand er alles fast als eine Wohltat. Diese Meinung der Frau Geheimrat ehrte ihn fast. Er fühlte sich wohl.

Die Lichter im Leuchter brannten, das Zimmer war mit einer sanften Helle erfüllt, aus der die Gegenstände des Raumes hervortraten. Dort sein Bücherschrank, hinter dem Glas leuchteten die Rücken der Bücher — die würden dort seine einzigen Freunde sein, er mußte noch auswählen, was mitzunehmen war. Auf dem Schreibtisch standen medizinische Instrumente und Siegespreise von Autorennen. Das Bild Cillis — Blumen davor, die dunklen Augen sahen lächelnd zu ihm herüber — jetzt war sie mit einem anderen zusammen, dieses Lächeln galt dem, machte den glücklich — der Mund dort küßte vielleicht bald einen anderen — gut: Freiheit jedem von ihnen beiden, so sollte es sein, aber — doch — daß sie jetzt in dieser Stunde nicht bei ihm sein wollte —

Er lehnte sich zurück und sagte, ganz unvermittelt scheinbar: „Verehrte Frau Geheimrat, und nun habe ich noch eine Bitte — können Sie mir erzählen, wenn es Sie nicht traurig macht, aus der Zeit, als Sie — noch Ihre Söhne hatten?"

Frau Wenk sah ihm voll ins Gesicht. Sie verstand ihn. Sie sagte: „Es würde mich sonst traurig machen. Denn mit jedem Wort gehen doch die Gedanken nach Flandern. Aber in diesem Zusammenhang wird das nicht so sein."

Sie begann zu erzählen. Der Schein der Kerzen lag über ihrem weißen Haar. Sie erzählte von sich und von ihren Jungen. Vom Aeltesten dann, wie er, kurz bevor er an die Front ging, seinen Eltern Aenne Karsten brachte, seine Braut. „Warten Sie, ich hole Ihnen das Bild."

Es zeigte einen Mädchenkopf von zarter Süße. Kurt sah zum Schreibtisch hinüber und verglich dieses Bild mit Cillis.

„Nicht wahr — ein edles, reines Gesicht?" Frau Wenk legte das Bild vor ihn auf den Tisch.

Dann sprach sie weiter. Er aber saß da und hörte und blickte ab und zu nach dem Bilde, das vor ihm lag. — Wie hatte Frau Wenk gesagt? „Nicht wahr — ein reines Gesicht —" Dann hörte er wieder weiter, was die Frau und Mutter da vor ihm erzählte. Saß zurückgelehnt und dachte: Eine Welt, die veraltet ist in ihrer Art — aber in ihrer Art auch eine schöne Welt — — —

*

Um neun Uhr ging der D-Zug nach Königsberg. Um sechs Uhr in der Frühe pochte es schon an seiner Tür. Es war Frau Geheimrat Wenk, die Sorge hatte, daß er die Zeit verschlafen würde. Kurt lachte über Frau Wenk, der diese Reise wie ein Weltereignis vorkam. Er sprang aber doch gleich aus dem Bett, weil er noch viel zu packen hatte.

Cilli? Wird sie zu Hause sein? Eine plötzliche Sehnsucht packte ihn. Sie noch einmal im Arm halten zu dürfen, das wäre Stärkung für das Jahr der Verbannung gewesen. Ob er jetzt anrufen sollte? Verrückt würde sie ihn schelten. Man beruhigt nicht die Mitmenschen mit anderer Leute Sorgen um Mitternacht, das wäre ihre Meinung gewesen. Und dann — nein ein wenig hatte sie jetzt die Pflicht, ihn anzurufen.

Kurt zog die Fenstervorhänge zurück, der Tag war wieder herrlich sonnig. Er kleidete sich an, der Kaffee wurde gebracht. „Schönen, guten Morgen, Herr Doktor, und nun mit hellen Augen hinein in dieses Jahr." Das war doch noch ein Morgengruß!

„Ja, ja, ich sehe trübsinnig aus, Frau Wenk," er lachte schon wieder, trank hastig, aß kaum und begann zu packen. Du lieber Himmel, was nehme ich alles mit? Schlafanzüge — den himmelblauen. Sie werden dort staunen, wenn das Ding auf dem Bett liegt, aber — wenn auch die Bewohner der Gegend dort Barbaren sind, habe ich nicht die Verpflichtung, es gleichfalls zu sein.

Wieviel Koffer würde er auf diese Art füllen? Es ist zum Verzweifeln, dachte er, aber ich kann doch nicht nackt und bloß in die Sahara fahren! Der Mensch braucht einen dunklen Anzug, der Mensch braucht — ich sehe, ich werde nicht fertig, ich muß nachher Frau Wenk um Hilfe bitten.

Er begann doch zu stapeln, aber es wurde ein wüstes Durcheinander im ersten Koffer. Er ging zur Türe, um Frau Wenk zu rufen, da schellte das Telephon. Es jubilierte in ihm. Also doch Cilli! Er riß den Hörer ab und rief sein hellstes „Guten Morgen" hinein.

„Guten Morgen, Kurt." Es war die Stimme seines Vaters.

„Schon auf, Junge?" fragte der, „ich wollte dir noch einen Abschiedsgruß durchsagen. So früh, weil doch nachher die anderen zu dir kommen. Deine Braut und deine Freunde. Also ich wünsche dir alles Gute, grüße mir Rehdorf."

Kurt merkte, wie der Vater seine Rührung verbarg. Er selbst stand da und dachte immer wieder: Der Vater — der ruft an. Die anderen nicht. Der Vater — der gute Freund.

„Wenn du etwas brauchen solltest, dann schreib mir. Und nun lebe wohl, handle so, wie es gut für dein Glück ist. Mit Gott, mein Junge."

„Ich danke dir, Vater."

„Auf Wiedersehen, Junge."

Der Vater hatte abgehängt.

*

Bahnhof Zoo. Gepäckträger. Nun stand Kurt da, allein wartete er auf den Zug. Wie hatte sein Vater gesagt? Ich will dich nicht stören, denn auf dem Bahnhof werden die anderen um dich sein. Ja, die waren jetzt um ihn. Kurt fühlte in sich — über jene anderen — so etwas wie Scham. Wenn sein Vater ihn so sehen würde, oder Onkel Storck? Der hatte sich übrigens auch nicht mehr gemeldet.

Der Zug fuhr in die Halle. Kurt stieg ein. Abfahrt. Wie die Angehörigen anderer Reisenden winkten — Cilli — er wollte ihr nicht gram sein, aber er gestand sich, diese Abfahrt hatte er sich doch anders gedacht.

Er setzte sich in eine Ecke des Abteils. Die Riesenstadt Berlin, mächtiges Panorama aus Großartigem und Geringem, aus Hellem und Häßlichem zog draußen vorbei. Das würde er nun für ein Jahr aufgeben. Er verspürte im Augenblick nicht einmal ein Bangen und ein Bedauern darüber.

Er schloß die Augen. Längst war der Zug im freien Land, dröhnte und jagte. Welchen Zielen entgegen — für ihn?

Wer würde recht behalten: er oder der Vater?

Lautes, interessiertes Sprechen im Gang. In müder Neugier öffnete Kurt die Augen. Ein Flugzeug glitt neben dem Zuge, dicht, nur auf wenige Meter entfernt, schoß voraus, kurvte, kam wieder zurück und jagte wieder neben dem Zuge her mit akrobatischer Keckheit.

Kurt wußte im Augenblick: das konnte nur Onkel Storck sein.

Wieder lag das Flugzeug dicht neben dem Zuge. Offenes Jagdflugzeug, man konnte den Piloten auf seinem Sitz sehen. Wie er den Kopf drehte. Natürlich Storck. Kurt winkte. Auch der nimmt noch Abschied von dir, dachte er, und noch dazu auf so phantastische, noble Art.

Da drehte sich das Flugzeug, hob sich, daß man die untere Seite seiner Flügel sehen konnte, und Kurt sah auf jedem dieser Flügel, in knallroter Aufschrift, das Wort „Cilli" geschrieben.

Ovation für seine Braut? Kurt wußte, wie das gemeint war. Da saß Storck im Flugzeug und hatte sich auf seine Art die Mundwinkel heruntergezogen und freute sich diebisch über die Wirkung. Kurt wollte sich ärgern. Dann lachte er aber, wie jetzt sicher Storck auch lachte. Das Flugzeug hob sich noch einige Male, daß man die Aufschrift lesen konnte, dann drehte es ab. Dann ging es zurück, dem Dunste zu, der fern am Horizont lag und noch die Stadt kündete, die mit ihren Türmen und Häusern, ihren Menschen und ihrem Leben längst versunken war.

Kurt kam in Königsberg an, als schon das Abendlicht über der Stadt lag. Er mußte hier übernachten, denn der Dampfer, der ihn über das Kurische Haff nach Rosmitten bringen sollte, ging erst am Vormittag des nächsten Tages. Er übergab dem am Bahnhof wartenden Hausdiener das Gepäck, er würde später nachkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der größte Konvertit der englischen Kirche

Vortrag beim Kath. Beamtenverein

Beuthen, 8. Februar.

In der Mitgliederversammlung des Katholischen Beamtenvereins im Schützenhause hielt der Neuphilologe Studienrat Prof. Eichhorn einen Vortrag über **„Die englische Kirche und ihr größter Konvertit im 19. Jahrhundert“**. Der Redner behandelte die Entstehung der anglikanischen Kirche bis zum Eintreten der sogenannten Oxforder Bewegung 1833. Im Anschluß daran folgten Ausführungen über den bedeutendsten Vertreter dieser Bewegung, John Henry Newman, späteren römischen Kardinal, der somit der bedeutendste Konvertit der anglikanischen Kirche geworden ist.

Die Gestaltung des kirchlichen Lebens in England, die ganz besondere Heilighaltung des Sonntags, auch in den Städten, ist für uns anders geartete Deutsche immer ein Gegenstand hohen Interesses gewesen. König Heinrich VIII. hat aus der ehemaligen römisch-katholischen Kirche in England eine englisch-katholische Kirche gemacht, da an der Kirche und ihren Einrichtungen der katholische Charakter unangetastet blieb. Auch der König blieb der römischen Lehre treu. Das Entscheidende war die Aberkennung der Oberhoheit des Papstes. Die eigentliche Reformation trat erst unter Elisabeth ein, unter der ein Kompromiß vollzogen wurde. Trotz des starken Hinneigens der anglikanischen Hochkirche zu Rom und trotz der im 19. und 20. Jahrhundert sich mehrenden Uebertritte zum römischen Katholizismus fühlen sich die Engländer in der großen Masse als Protestanten. Von größter Bedeutung für die Entwickelung der heutigen anglikanischen Kirche ist die Oxforder Bewegung, die die anglikanische Kirche von ausländischen rationalistischen Einflüssen und von der Bevormundung durch den Staat freimachen und auf eigene Füße stellen wollte. John H. Newman hatte vor allem als Ziel die Reinigung der anglikanischen Kirche. Bei diesem Kampfe kam er allmählich zu der Ueberzeugung, daß Rom allein im Besitz der Wahrheit sei. Im Jahre 1846 trat er zur römisch-katholischen Kirche über.

Der aufschlußreiche Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Studienrat Lieson erinnerte an das 12jährige Krönungsfest des Papstes Pius XI. und gab ein Bild von der Persönlichkeit des Papstes und von seinem für die ganze Welt richtunggebenden Leben und Wirken. Der Vereinsführer erinnerte ferner an die Pflicht der katholischen Beamten, das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes nach Kräften zu unterstützen. K.

Heute Verhandlung über den Totschlag in Zelasno

13 Jahre Gefängnis für die Bluttat in Ringwalde

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Februar

Am Donnerstag wurde der Prozeß der „Ringwalder Bluthochzeit“ zu Ende geführt. Durch die Beweisaufnahme wurden die Angeklagten, die durchweg ihre Schuld bestritten, zum Teil schwer belastet. Konrad Tietzmann muß hierbei als Urheber dieser Bluttat, die ein Menschenleben kostete, bezeichnet werden. Doch auch der Angeklagte Piontek wurde erheblich belastet, und er war es auch, der die kommunistischen Lieder anstimmte und sogar

einen Solotanz für 20 Kommunisten verlangt

hatte. Von dem Umfang der Schlägerei gewinnt man das richtige Bild, wenn man hört, daß bei dieser nicht weniger als **30 Biergläser, 10 Flaschen und 7 Stühle zertrümmert wurden, die als Wurf- und Schlaginstrumente Verwendung fanden.**

Josef Piontek wurde auch beobachtet, wie er mit einem Messer auf die Hochzeitsgäste aus Ringwalde eindrang. Nach seiner Darstellung will er jedoch „nur eine Zigarre“ in der Hand gehabt haben. Piontek wurde auch beobachtet, wie er **mit Stühlen auf den Tischlermeister Josef Jonietz einschlug,** als dieser seinen blutenden Sohn befreien wollte. **Paul Bonk jedoch griff zu einer Flasche und schlug sie Jonietz an den Kopf, sodaß dieser bewußtlos zusammenbrach.** Piontek drang auch mit dem Messer auf den SA.-Mann Paul Nowak ein, der sich jedoch schnell bückte und sich auch aus der Umringung von 12 Angreifern aus Kneja befreien konnte. Das aus Oppeln herbeigerufene Ueberfallabwehrkommando mußte den Saal von den Raufbolden säubern.

Das Gericht hielt alle drei, Konrad Tietzmann, Josef Piontek und Paul Bonk, für gleich schuldig und erkannte auf je vier Jahre Gefängnis, sowie bei Konrad Serwuschok und Paul Bensch auf je sechs Monate Gefängnis; Johann Tietzmann wurde freigesprochen. Die ersten drei Verurteilten wurden sofort in Haft genommen.

*

Am heutigen Freitag beginnt der Prozeß gegen den Knecht Zöllner aus Zelazno wegen Totschlags an dem Scharführer Wystub aus Zelasno.

Die Einholung der Bannfahne

Oppeln, 8. Februar.

Bei den 342 Fahnen, Bannfahnen, die in Potsdam geweiht wurden, war auch eine Fahne für den Bann 63 der Oppelner Hitler-Jugend, die nunmehr am Sonntag nach Oppeln gebracht wird. Zur Einholung dieser Fahne treten am Sonntag um 14 Uhr die Unterbanne I, II und III/63 am Sonntag um 14 Uhr auf dem Straßburger Platz an und marschieren nach dem Wilhelmsplatz, wo Bannführer Schmolke eine Ansprache halten wird. Dann folgt die Verpflichtung der Unterführer auf die Bannfahne. Nach der Feier versammeln sich die Unterbann- und Gefolgschaftsführer im Herbert-Norkus-Heim zu einer Führerbesprechung.

Partei-Nachrichten

NS. Hago und GHG. Beuthen. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet in der Aula der Adolf-Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz, ein Aufklärungsvortrag über neue Steuerbefreiung, Steuererleichterung und Steuerermäßigung über die spätestens am 15. Februar abzugebende Einkommensteuererklärung statt. Es spricht Regierungsassessor Dr Felke vom Finanzamt Beuthen. Mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit dieses Vortrages und die Ersparnisse, die jeder Gewerbetreibende, Kaufmann und Handwerker bei genauer Befolgung der neuen Richtlinien machen kann, wird der Besuch dringend empfohlen.

Untergruppe Beuthen-Süd NS. Kriegsopferversorgung. Am Sonntag, 11. 2., findet im kleinen Schützenhaussaal eine Monatsversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Kampfbund für deutsche Kultur, Gleiwitz. In Verbindung mit der „Deutschen Bühne“ findet am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, im „Haus Oberschlesien“ der Einführungsvortrag zu Verdis Oper „Die sizilianische Vesper“ statt. Es spricht mit Erläuterungen am Flügel Musikdirektor Franz Kauf.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-West. Am Freitag um 20 Uhr findet der Zellenabend der Zellen 15 und 16 im Haus der Deutschen Arbeit statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Liederbücher sind mitzubringen. Der Zellenabend der Zellen 5 und 10 findet am 10. d. Mts. wegen Todesfalls des Pg. Kusch, Raudener Straße 17, nicht statt.

Motorstaffel III/M 17. Mit dem 1. Februar hat Sturmbannführer Pangsy die Führung übernommen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Tost, Ring 16, 1. St.

NS. Frauenschaft Hindenburg-Nord, Mathesdorf. Am Freitag um 19 Uhr findet im Saale Miarka, Kronprinzenstraße, eine Frauenschaftsversammlung, anschließend mit einem lustigen Abend, statt.

Rundfunkteilnehmer von Hindenburg und Umgegend. Am 11. Februar wird der Tag des Deutschen Rundfunks festlich begangen. Zu diesem Zweck wird ab 11 Uhr vormittags ein motorisierter Propagandamarsch mit einem Riesenvolksempfänger V. E. 301 durchgeführt. Als Abschluß finden in nachstehenden Sälen Faschings-Funkbälle statt: Deutsches Haus (früher Gewerkschaftshaus), Kronprinzenstraße, Schützenhaus, Sosnitza, Miarka, Kronprinzenstraße, Herzel, Zaborze Dorf, Muskalla, Biskupitz. Geboten werden ein reichhaltiges Programm und ein Gemeinschaftsempfang der Sendergruppen West, Nord und Süd. Alle Volksgenossen nehmen daran teil. Mitglieder des RDR. und DFTV. nehmen an dem Faschingsfunkball im Deutschen Haus teil.

NSDAP., Ortsgruppe Malapane. Freitag, den 9. Februar, 19,30 Uhr, öffentliche Versammlung mit Unteraauschulungsleiter Pg. Geißler als Redner.

NSV.-Tagung in Breslau abgesagt. Die für den 11. Februar 1934 in Breslau angesetzte Tagung der NSV. ist abgesagt worden.

Hindenburg

Geschenk des Reichsjugendführers an den MGV. „Sängertreu“

Baldur von Schirach hat dem MGV. „Sängertreu“, der am 15. April unter Leitung von Alfred Kutsche seine Dichtung „Feier der neuen Front“ zur Aufführung bringt, durch den Musikverlag einen Teil des Notenmaterials geschenkt.

*

* **Kameradschaftsabend.** Einen ganz auf den Geist der Volksgemeinschaft abgestimmten Kameradschaftsabend veranstaltete der SS.-Sturm 3/III/23 in den Festräumen des „Hauses Metropol“, an dem als Gäste neben Erzpriester Zwior Kreisleiter Oberbürgermeister Fillusch, wie auch der Untegauleiter der NSV., Bürgermeister Strencioch, Neustadt, und Stadtkämmerer Schilling teilnahmen. Gerda Wohlers, Anny und Genti, Egbert Richter, Anna Petrowa mit ihrem Revue-Ballett und Serge Petrow, die den Abend mit ihren künstlerischen Darbietungen verschönten, errangen Beifallsstürme. Zum Tanz spielten die Kapelle des „Hauses Metropol“ sowie der Musikzug der 23-SS.-Standarte unter Leitung von Musikzugführer Potysch. Auf das herzlichste begrüßt wurde der neue oberschlesische Sturmbannführer Kagelmann, Beuthen. t.

* **Winterhilfe der Polizeibeamten.** Der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten, Ortsgruppe Hindenburg, veranstaltet am 10. Februar, 20 Uhr, im Schützenhaus Gawlitta einen Kameradschaftsabend, dessen gesamter Ertrag der Winterhilfe überwiesen wird. An dem Kameradschaftsabend werden mitwirken anerkannte Lehrkräfte des Pionczykschen Musikkonservatoriums, während die Schüler der Mittel- und Hochbergschule, wie die Ballettabteilung des Schwimmvereins Friesen den tänzerischen Teil bestreiten; den kabarettistischen Teil hat die ausgezeichnete Gruppe des Hindenburger Marinevereins übernommen, während die Landespolizei-Kapelle unter Leitung von Musikobermeister Schindler mit einem schmissigen Militär-Konzert aufwarten wird. Darüber hinaus sind Schießwettbewerbe für Herren und Damen vorgesehen, bei denen es ganze Aussteuer-Einrichtungen zu gewinnen gibt. Natürlich darf hierbei auch der „Wahrsager“ Koschka, der Zukunftsdeuter der Polizeiunterkunft, nicht fehlen.

* **Fasching beim MGV. „Sängertreu“.** Daß der jugendliche Männerchor „Sängertreu“ auch Geselligkeit pflegt, bewies das Wintervergnügen, das in sämtlichen Räumen bei Stadler stattfand. In humorvoller Weise machte Sangesbruder Adler den Ansager. Nach den Ansprachen des Vorsitzenden, Lehrers Olbrich, und des Chormeisters, Alfred Kutsche, sang der Chor, der schon über 90 aktive Sänger aufweist, Kompositionen von Brahms. Der Tanz, der die Anwesenden in fröhlicher Stimmung bis zum Morgen zusammenhielt, wurde durch künstlerische Darbietungen von Frau Pozimsky, Fräulein Burzinski, Fräulein Breitkopf und Herrn Jelitto unterbrochen.

* **Die Treppe hinabgestürzt.** Am Mittwoch stürzte der Arbeiter Neudecker im Hause Kronprinzenstraße 307 der Treppe hinunter. Er erlitt einen Schädelbruch. N. fand Aufnahme im Krankenhause.

* **Einbruch im Schlachthof.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in die verschlossene Schweinehalle des hiesigen Schlachthofes eingebrochen. Gestohlen wurden drei Schweinehälften und andere Fleischteile. Beim Abtransport des Diebesgutes wurden die Täter von einer Polizeistreife beobachtet. Beim Anruf des Beamten warfen sie das Fleisch weg und ergriffen die Flucht. Einer wurde eingeholt, nach heftiger Gegenwehr überwältigt und festgenommen. Dem zweiten gelang es zunächst zu entkommen, nachdem er sich seines Mantels entledigt hatte. Er konnte aber noch am Mittwoch nachmittag festgenommen werden.

* **Devisenschiebung.** Die zuständigen Behörden sind einer umfangreichen Devisen-Schiebung und Steuerhinterziehung auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß ein hiesiger Eiergroßhändler fortgesetzt größere Summen in deutscher Währung nach Ostoberschlesien verschoben und sich somit eines Verbrechens gegen das Devisengesetz schuldig gemacht hat. Der Betrüger zog es vor, den Hindenburger Staub von den Füßen zu schütteln und bei Nacht und Nebel über die Grenze zu entwischen. Aus diesem Grunde konnte nur sein Hindenburger Besitztum im Werte von 150 000 Mark gerichtlich mit Beschlag belegt werden.

Ratibor

Schwere Bestrafung von Wilddieben

Drei gewerbsmäßige, wiederholt mit hohen Gefängnisstrafen belegte Wilderer, die Arbeiter Leonhard Luziga und Eduard Paschek, sowie der Häuer Johann Pawelczek aus Dünenfeld, Krs. Cosel, waren in der Mittwochsitzung des Großen Schöffengerichts wegen Schlingenstellens im Czissower Walde angeklagt. Am 3. Dezember v. J. hörte der Forstbeamte den Schrei eines Hasens, der sich in einer Schlinge verfangen hatte. Er legte sich auf die Lauer, und nach längerem Warten bemerkte er, wie sich der Angeklagte Luziga an die Schlinge heranmachte. Im selben Augenblick nahm der Förster den alten Wilddieb fest, dabei verriet ihm dieser, daß sich die Angeklagten Paschek und Pawelczek bei der Prüfung von ausgelegten Schlingen im Walde aufhielten. Diese wurden ebenfalls von dem Forstbeamten gestellt. Da die Wilddiebereien erschreckend überhand genommen haben, verurteilte das Gericht Luziga zu neun Monaten, Paschek zu einem Jahr und Pawelczek zu zwei Monaten Gefängnis.

*

* **Druckereibesitzer C. A. Berndt †.** Ein alter Handwerkerveteran, Druckereibesitzer C. A. Berndt, wurde im 82. Lebensjahre zur großen Armee abberufen. Der Naturheilverein verdankt ihm die Schaffung des Sonnen-, Licht- und Luftbades im ehemaligen Keilschen Bade. Aber auch in den Handwerkerkreisen war der Verstorbene eine geschätzte Kraft durch sein jahrzehntelanges Wirken als Schriftführer des Handwerkervereins. Seine eifrige Tätigkeit wurde durch die Ernennung zum Ehrenmitglied belohnt. Der Naturheilverein, wie alle seine Handwerkskollegen, werden das Andenken an diesen braven Mann in Ehren halten.

* **6200 Mark erschwindelt.** Vom Großen Schöffengericht wurde der Rechtsberater und Grundstücksmakler Franz Fröhlich aus Leobschütz wegen Rückfallbetrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte von einem jungen Mädchen aus Schönwiese 6200 Mark erschwindelt, die angeblich als Hypothek angelegt werden sollten. Von dem Gelde gab der Angeklagte 5000 Mark seinem Bruder; das Mädchen sah niemals einen Pfennig wieder.

Cosel

* **Konzert des Musikzuges der Motor-Standarte 17.** Das am Mittwoch abend abgehaltene Konzert war außerordentlich gut besucht. Abends gegen 7 Uhr marschierten der Coseler Motor-Sturm und das NSKK. mit Fackelbeleuchtung unter Vorantritt der Musikkapelle ins Schützenhaus. Durch die schneidigen Märsche der Kapelle wurden bald die Konzertbesucher begeistert. Jedem einzelnen Stück folgte stürmischer Beifall, so daß der Kapellmeister mehrere Einlagen und Wiederholungen geben mußte. Nach dem Konzert fand Deutscher Tanz statt.

Schlesiens Eiskünstler bei den Winterkampfspielen

Schaulaufen in Schierke und Sorau

Mit einer überaus starken Expedition war der Gau Schlesien im Deutschen Eissportverband bei den Deutschen Winterkampfspielen 1934 im Harz vertreten. 16 Kunstläufer und -läuferinnen aus ganz Schlesien gingen unter Führung des Gauführers Hallama, Breslau, und des Gausportwartes Ceh, Breslau, bei den Wettbewerben im Eiskunstlaufen in Braunlage an den Start. Der Breslauer Eislaufverein, Görlitz, Liegnitz und Oppeln hatten ihre Besten entsandt, die sich ausgezeichnet schlugen.

Von den Gauen, die über Freiluftkunsteisbahnen nicht verfügen, schnitt Schlesien am besten ab,

blieb aber hinter Berlin und München zurück, wo seit Jahren Kunsteisbahnen zur Verfügung stehen, die ein längeres Training und eine bessere Durchbildung gewährleisten.

Ganz hervorragend schnitten die schlesischen Paarläufer ab. Der 3. Platz von Frl. Hoffschildt/Marx (BEV.) unter 10 Bewerbern im Senioren-Paarlaufen ist eine Glanzleistung des jungen Breslauer Paares, das die besten Zukunftsaussichten hat. Im Junioren-Paarlaufen stellte Schlesien von 11 Paaren nicht weniger als vier Paare, die sich sehr gut schlugen. Frl. Riepke/Slowak (BEV.) belegten hier ebenfalls einen 3. Platz. Sie hatten viel Pech, da sie bei Ausführung der einarmigen Todesspirale — als die Zeit eigentlich schon abgelaufen war — stürzten und dadurch um einen besseren Platz kamen. Das Oppelner Paar Frl. Kusay/Heinrich landete auf dem 5. Platz, während die Liegnitzer Kombinationen, Frl. Fleißig/Dudek und Frl. Winkler/Helmrich, sich an 9. bezw. 10. Stelle plazierten.

Auch in den Einzelwettbewerben schnitt Schlesien zufriedenstellend ab. Im Junioren-Kunstlaufen der Herren, wo die Pflicht bei einem starken Schneetreiben ausgetragen werden mußte, gelang es Hartmann (BEV.) den 5. Platz zu belegen, während sein Konkurrent, der Schlesische Meister Ihmann, Oppeln, auf dem 8. Platz landete. Im Junioren-Kunstlaufen der Damen errang Frl. Lena Heimann (BEV.) unter 11 Bewerberinnen einen 4. Platz. Sie erzielte die gleiche Platzziffer wie ihre Konkurrentin vom 3. Platz, blieb nur nach Punkten etwas zurück und erhielt noch einen Preis. Frl. Gorzawski, Oppeln, war außer Form und wurde nur Zehnte.

Auf Grund ihrer guten Leistungen wurden die Schlesier am Sonntag zu einem Schaulaufen in Schierke eingeladen, wo Tausende von Zuschauern den schlesischen Läufern und Läuferinnen starken Beifall zollten. Frl. Heimann (BEV.), Hartmann (BEV.), Ihmann, Oppeln, und Frl. Hoffschildt/Marx (BEV.) gefielen besonders. Ein weiteres Schaulaufen zeigen die Schlesier am Montag in Sorau. Direkt von der Bahn ging es hier auf die sehr gut gepflegte Eisbahn, wo die schlesische Mannschaft vom Bürgermeister begrüßt wurde, um dann wieder Tausende mit ihren guten Leistungen zu begeistern. Frl. Gorzawski, Oppeln, Frl. Heimann (BEV.), Hartmann (BEV.) und die Paarläufer Frl. Winkler/Helmrich, Liegnitz, Frl. Fleißig/Dudek, Liegnitz, Frl. Kusay/Heinrich, Oppeln, und Frl. Hoffschildt/Marx (BEV.) erhielten auch hier starken Beifall.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Sportnachrichten

Deutscher Eishockeysieg in Mailand

Frankreich mit 0:4 geschlagen

Mailand, 8. Februar.

Von besonderer Bedeutung für die weitere Teilnahme an den Endkämpfen um die Europameisterschaft im Eishockey war das Nachmittagsspiel am Donnerstag zwischen Deutschland und Frankreich, das von den Deutschen glänzend mit 4:0 (2:0, 0:0, 2:0) gewonnen wurde. Der Sieg war durchaus verdient, denn in allen Spielabschnitten trat deutlich eine Ueberlegenheit der Deutschen zutage. Um in die Endrunde zu gelangen, muß Deutschland nur noch ein Ausgleichsspiel mit dem Sieger des Spieles Tschechoslowakei—Oesterreich austragen. Bereits nach zwei Minuten brachte der Berliner George Deutschland in Führung. Beide Tore kommen wiederholt weiter in Gefahr, und auch Leinweber muß sein ganzes Können zeigen, um die recht gefährlichen Angriffe der Franzosen abzuwehren. Allmählich machte sich aber der deutsche Sturm frei. Erfolge blieben jedoch aus. Ein wundervoller Alleingang von Jaenecke, der alle ihm entgegentretenden Franzosen glänzend umspielt und den Torwart herauslockt, endet mit dem 2. Tor. Das zweite Drittel verlief weniger interessant und blieb torlos. Der Schlußabschnitt wurde lebhafter. Lang erzielte nach zwei Minuten einen dritten Treffer, und nach weiteren 5 Minuten sandte George zum vierten Male ein.

Kanada schlägt Deutschland 6:0

Zum vierten Male standen sich die Saskatoon Quakers und eine deutsche Mannschaft gegenüber. Diesesmal beide als Nationalvertretungen von Kanada und Deutschland. Das Spiel erweckte in Mailand außerordentliches Interesse, und vor allem die deutsche Kolonie war unter Führung des Generalkonsuls vollzählig erschienen. **Die zahlreichen Zuschauer wurden von dem Spielverlauf auch nicht enttäuscht,** wenn auch Kanada zahlenmäßig hoch mit 6:0 (0:0, 3:0, 3:0) über Deutschland gewann. Die deutsche Mannschaft hielt sich hervorragend und erwarb sich durch ihr faires Spiel die Sympathie der Zuschauer. **Ganz überragend war bei Deutschland die Verteidigung mit Leinweber,** der oft Sonderapplaus erhielt, Jänecke und Rösner. — Das erste Drittel ist völlig ausgeglichen. Beide Tore kommen wiederholt in Gefahr, aber Erfolge bleiben aus. Kurze Zeit lang liegen die Deutschen auch im zweiten Spielabschnitt noch leicht in Vorteil, dann aber drängen die Kanadier, und nach vier Minuten setzt Lake die Scheibe zum ersten Male in den Kasten. Ein schöner Alleingang von Welsh bringt in der 10. Minute das zweite Tor, und zwei Minuten vor Drittelschluß erhöht Scarif auf 3:0. Im Schlußdrittel muß Leinweber wiederholt Proben seines großen Könnens geben. Bei einem neuen Angriff umgeht Wilson das deutsche Tor, und der bereitstehende Scarif nimmt die Scheibe genau auf: 4:0. Einzelne deutsche Vorstöße werden vorzeitig vereitelt. In der 11. Minute sendet Rogers ein, der auch eine Minute vor Schluß den sechsten und letzten Treffer erzielt.

Schlesische Amateurboxmeisterschaften

Oberschlesiens Titelhalter am Start

Der Gau Schlesien im Reichsverband der Deutschen Amateurboxer wird am Sonntag, dem 18. Februar, im Breslauer Schießwerder seine ersten Meisterschaften zum Austrag bringen. Die drei Bezirke müssen diesmal mit ihren Meistern bezw. deren Vertretern zu den Titelkämpfen antreten. Die Titelverteidiger, die in den Vorjahren immer noch das Recht hatten, zu den Schlußkämpfen anzutreten, werden diesmal nur insoweit vertreten sein, als sie Bezirksmeister wurden. Eine ganze Reihe frischer Kräfte werden diesmal um die Titel streiten. Die Vorrunden werden bereits am Vormittag von 11—13 Uhr ausgetragen werden. Am Nachmittag ist eine Führersitzung der Gauführung, Bezirks- und Vereinsführer vorgesehen, und um 20 Uhr werden die Endrunden um die Titel ausgetragen werden. Teilnehmer der Titelkämpfe sind:

Fliegengewicht: Stenzel (ABC. Breslau), Aust (NABC. Liegnitz) und Dziubinski (06 Beuthen).

Bantamgewicht: Miner (Reichsbahn Breslau), Trogisch (Athen Görlitz) und Figura (Germania Ratibor).

Federgewicht: Büttner II (Reichsbahn Breslau), Würfig (Athen Görlitz) und Krautwurst II (06 Beuthen).

Leichtgewicht: Büttner I (Reichsbahn Breslau), Senftleben (Lüben) und Krautwurst I (06 Beuthen).

Weltergewicht: Mahn (ABC. Breslau), Konzak I (Athen Görlitz) und Kucharski (06 Beuthen).

Mittelgewicht: Kreisch (ABC. Breslau), Lachmann (NABC. Liegnitz) und Metzner (Heros Gleiwitz).

Halbschwergewicht: Wenzel (ABC. Breslau), Konzak II (Athen Görlitz) und Urbanke (Heros Gleiwitz).

Schwergewicht: Schade (NABC. Liegnitz) und Kosubek (Polizeisportverein Breslau).

Das Schlesische Gaulaufen in Gleiwitz auf den 18. Februar verlegt

Das Schlesische Gaulaufen im Eisschnelllaufen sowie das Bezirks-Eisschießen in Gleiwitz sind aus technischen Gründen auf den 18. Februar verlegt worden. An diesem Tage sind die Eisschnelläufer aus ganz Schlesien, auch die aus dem Riesengebirge, in Gleiwitz zu erwarten. Die Oberschlesischen Meister Köhler, Gleiwitz, und Bindsdorf, Hindenburg werden ihre Titel verteidigen. Am Bezirks-Eisschießen sind bisher die Mannschaften von Gleiwitz (OS. Meister), Hindenburg und Beuthen gemeldet. Zu erwarten sind noch die Meldungen von Oppeln, Ratibor und Neiße.

Schweiz — Ungarn nur 1:0

Eine angenehme Enttäuschung bereiteten im ersten Spiel der Europa- und Weltmeisterschaft im Eishockey in Mailand wieder die Ungarn, die bereits am Vortag gegen Italien nach dreimaliger Verlängerung torlos spielten. Die in Gruppe 2 „gesetzten" Schweizer konnten die Magyaren nur mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) abfertigen.

Aus dem Röchling-Prozeß

Wie die französischen Zwangsschulen an der Saar arbeiten

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 8. Februar. Im Röchling-Prozeß wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt, ohne daß sich ein wesentlich neues Bild ergab. Die Zeugen sind der Ansicht, daß ihre Entlassung oder Schlechterstellung im Lohne auf ihre Weigerung zurückzuführen war, ihre Kinder in die französische Dominial-Schule zu schicken. Allerdings steht auf den Entlassungsscheinen nur der berüchtigte § 52 (Mangel an Arbeit). Rechtsanwalt Levy, der Vertreter der Nebenkläger, gab eine Erklärung der Bergwerksdirektion ab, in der zugegeben wird, daß **einzelne übereifrige Beamte über ihre Vorschriften hinausgegangen seien,** und daß Kommerzienrat Röchling geglaubt haben könne, daraus auf einen unzulässigen Druck schließen zu dürfen. Mit der Erklärung der Bergwerksverwaltung ist eigentlich das System der Bergwerksverwaltung in der Frage der französischen Schule schon gerichtet.

Als ein Zeuge die Werbung für die französische Schule in dem Ort Schiffweiler eingehend darstellen wollte, wurde er vom Vorsitzenden mit den Worten unterbrochen: „Ich halte das nicht mehr aus. Wenn Sie hier Volksreden halten wollen, wo soll denn das hinführen!"

In der Anklagerede des Generalstaatsanwaltes Berg (Luxemburger) wurde zugegeben, daß **seitens der französisch geleiteten Bergverwaltung ein Druck auf die Saar-Bergarbeiter ausgeübt worden sei, um zu erreichen, daß die Kinder in die französischen Schulen geschickt würden.** Der Generalstaatsanwalt ließ sogar durchblicken, daß er diesen Druck als grundsätzlich vorhanden angesehen habe. Trotzdem bezeichnete er dies als eine Nebenfrage(!), auf die es gar nicht ankomme, und beantragte, **die Angeklagten zu verurteilen und Kommerzienrat Röchling als Täter, und zwar als einzigen Täter, und** die übrigen Angeklagten als Gehilfen zu bezeichnen.

Der Generalstatsanwalt beantragte gegen Kommerzienrat Röchling wegen „Aufreizung der Bevölkerung" durch ein Flugblatt, für das Röchling verantwortlich zeichnete, als Täter eine Geldstrafe von 5000 Franken.

Nationalsozialisten in Tirol vogelfrei

(Telegraphische Meldung)

Innsbruck, 8. Februar. Der Sicherheitsdirektor für Tirol teilt amtlich mit, daß er im Laufe der letzten Tage die Verhaftung von 100 Nationalsozialisten verfügt hat. Unter den Verhafteten befinden sich u. a. drei Universitätsprofessoren, zwei pensionierte Hofräte, ein pensionierter Generalmajor, ein Richter und mehrere Aerzte. 109 Nationalsozialisten aus ganz Tirol seien in ein Konzentrationslager übergeführt worden.

Horst Dreßler-Andreß im Leuna-Werk

Arbeiterkundgebungen für den Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 8. Februar. Am Montag sprach der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Horst Dreßler-Andreß, zu den Tausenden von Arbeitern des Leuna-Werkes in Merseburg während der Mittagspause über das Thema „Arbeiter und Rundfunk". Mit dieser machtvollen Kundgebung leitete er die in dieser Woche von der Reichsrundfunkkammer in ganz Deutschland stattfindenden Propagandaaktionen ein, die der Aktivierung des Arbeitertums für den Rundfunk dienen. Die Rede wurde von den Arbeitern des Leunawerkes gemeinsam mit den Angestellten, den Beamten und der Direktion angehört. Von begeisterter Zustimmung oft unterbrochen, legte Präsident Dreßler-Andreß seiner Rede den Gedanken zugrunde, daß es Aufgabe des Rundfunks sei, **die gesunden und starken Kräfte des Volkstums aufzurufen für die weltanschauliche Fundamentierung der sich aus dem Nationalsozialismus ergebenden kultischen** Gestaltung der Volksgemeinschaft.

Im einzelnen führte er aus: „Jede Epoche habe vermöge des menschlichen Genies immer auch die Mittel an der Hand, mit denen sie das Leben gestalte. Ein Mittel der nationalsozialistischen Lebensgestaltung sei der Rundfunk. Dieses wundervolle Instrument habe dem Arbeiter den Führer innerlich nahe gebracht. Aus diesem unmittelbaren Erlebnis sei Glaube und Hoffnung wach geworden, daß eine gerechte materielle und ideelle Ordnung des Lebens nun doch aufgebaut werde. Der Rundfunk werde diese natürlichen Rechte des Arbeiters vertreten, indem er die letzten schöpferischen Kräfte aus unserem Volkstum heraushole und zu geistigem Leben erwecke. Er solle das neue kultische Leben der Nation zum Ausdruck bringen. Darum gehöre **der arbeitende Deutsche als Träger und Gestalter der kommenden nationalsozialistischen Ordnung an** den Rundfunk.

Berliner Börse 8. Februar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	63 1/8	65
Allg. Lok. u. Strb.	95	94 3/4
Hapag	28 1/4	28
Hamb. Hochbahn	83 1/2	83 1/2
Nordd. Lloyd	30	29 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46 1/4	46 1/2
Bank f. Br. Ind.	97 1/4	97
Bank elekt. W.	66	66 3/8
Berl. Handelsgs.	93 3/4	93 1/2
Com. u. Priv. B.	52	54
Dt. Bank u. Disc.	64 3/4	66
Dt. Centralboden	80 1/8	80 1/4
Dt. Golddiskont.	101 1/2	101 1/2
Dt. Hypothek. B.	78 7/8	79 1/8
Dresdner Bank	66 1/4	67 3/4
Reichsbank	165	166 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	179 3/4	178 3/4
A. E. G.	29 3/4	30 5/8
Alg. Kunstzijde	46	46 1/4
Anhalter Kohlen	80	80
Aschaff. Zellst.		37 3/4
Bayr. Elektr. W.		109 3/4
do. Motoren	136 7/8	136 3/8
Bemberg	45 1/2	45
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		255 1/2
Berl. Guben. Hutf		118
do. Karlsruh. Ind.	101 1/8	102 3/4
do. Kraft u. Licht	123 7/8	124 3/8
Beton u. Mon.	85	84
Braunk. u. Brik.	162	163
Brem. Allg. G.	93	93 1/2
Buderus Eisen	[illegible]	74

	heute	vor
Charl. Wasser	89 3/4	89 1/2
Chem. v. Heyden	64 1/2	66
I. G. Chemie 50%	137 1/4	139 1/2
Compania Hisp.	159	164 3/4
Conti Gummi		152 1/2
Daimler Benz	43 3/4	43 5/8
Dt. Atlanten Tel	123	123 1/4
do. Baumwolle	80	80
do. Conti Gas Dess.	115	115 1/2
do. Erdöl	105	105
do. Kabel	65 1/2	66 3/4
do. Linoleum		47 7/8
do. Telephon		62
do. Ton u. Stein	47 3/4	48 1/2
do. Eisenhandel	50	50
Dynamit Nobel	63 1/4	63 1/2
Dortmunder Akt.	160	160 1/2
do. Union	192	193
do. Ritter	78 1/2	79 1/2
Eintracht Braun.		170
Eisenb. Verkehr.		94
Elektra	99 1/4	99 7/8
Elektr. Lieferung	96 3/8	96
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	92 7/8	92
do. Licht u. Kraft	102 3/8	103 1/2
Engelhardt	75	73 1/2
I. G. Farben	127	126 7/8
Feldmühle Pap.	85 1/4	85 3/4
Felten & Guill.	59 1/2	60 1/4
Ford Motor	49 1/2	49 1/2
Fraust. Zucker	101	102 1/2
Froebeln. Zucker	117 ex.	125
Gelsenkirchen	60 1/8	60 1/8
Germania Cem.	61	60
Gesfürel	94 3/4	95
Goldschmidt Th.	52	53 1/8
Görlitz. Waggon	20 3/4	20 1/2
Gruschwitz T.	95 1/4	96
Hackethal Draht	52	53
Hageda	74 1/4	75
Halle Maschinen		57
Hamb. Elekt. W.	112	113

	heute	vor.
Harpener Bergb.	89 3/4	91
Hoesch Eisen	71 7/8	71 3/4
Höffmann Stärke	85 1/4	87 1/2
Hohenlohe	25 1/2	26 3/4
Holzmann Ph	66 3/8	67
Hotelbetr.-G.	49 1/2	51 1/2
Huta, Breslau	50 1/2	50
Ilse Bergbau	145	[illegible]
do. Genußschein.	111 7/8	111 1/2
Jungh. Gebr.		36 1/2
Kali Aschersl.	116	116 1/2
Klöckner	60	60 1/2
Koksw. & Chem. F.	87 1/4	87
Kronprinz Metall	84 3/4	83 1/2
Lahmeyer & Co	113	115
Laurahütte	22 1/8	22
Leopoldgrube	28	28
Lindes Eism.	83	82 1/2
Lingner Werke	100	99
Löwenbrauerei	77 1/4	77 1/2
Magdeb. Mühlen	123 1/2	121
Mannesmann	62	62 1/2
Mansfeld. Bergb.	32	33 1/8
Maximilianhütte	144 1/2	144
Maschinenb.-Unt	40 5/8	41 1/4
do. Buckau	83	84 1/2
Merkurwolle		75
Metallgesellsch.	73 1/4	73 1/2
Meyer Kauffm.	45 1/2	46
Miag	56 1/4	59
Mitteldt. Stahlw.	103 1/2	104 1/2
Montecatini		39 1/4
Mühlh. Bergw.	92	94
Neckarwerke		92
Niederlausitz. K.		167
Oberschl. Eisb. B.	13 1/4	13 1/2
Orenst. & Kopp.	62	62 1/2
Phönix Bergb.	47 1/8	47
do. Braunkohle		83 1/2
Polyphon	20 3/4	22
Preußengrube		82 1/2
Rhein. Braunk.	199	200
do. Elektrizität		94 1/2

	heute	vor
do. Stahlwerk	87	87 1/2
do. Westf. Elek.	94	94 1/2
Rheinfelden	93	93
Riebeck Montan	79 1/2	80 1/4
J. D. Riedel	39 1/2	40 1/2
Rosenthal Porz.	45 1/8	45 7/8
Rositzer Zucker	75	76
Rückforth Ferd.	62 3/4	62
Rütgerswerke	53 1/2	53 1/2
Salzdetfurth Kali	154	154 7/8
Sarotti	75	76
Schiess Defries	44 1/2	44
Schles. Bergb. Z.	27	27 1/2
do. Bergw. Beuth.	86	85 1/2
do. u. elekt. GasB.	115 7/8	114 3/4
do. Portland-Z.	70	70
Schulth. Patzenh.	95 1/2	95 1/4
Schubert & Salz.	191	191
Schuckert & Co	101	102 1/8
Siemens Halske	144 3/4	145
Siemens Glas	46 3/4	47 1/4
Siegersd. Wke.	51	51 3/4
Stöhr & Co.	114 1/4	115
Stolberger Zink.	39 7/8	40
Stollwerck Gebr.	74 1/2	74
Südd. Zucker	181	182
Thöris V. Oelf.	93	95
Thür. Elekt. u. Gas		130
do. Gas Leipzig	21 1/2	115
Tietz Leonh.	21 1/2	22 1/8
Frachenb. Zucker	120	119 1/2
Tuchf. Aachen		93
Tucher	78 1/2	78 1/2
Union F. chem.	85 1/2	87
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		98
Ver. Berl. Mört.	51 1/4	52 1/2
do. Dtsch. Nickel	91	93 7/8
do. Glanzstoff	68	65
do. Schlesisch. Z.	76	76
do. Stahlwerke	40	40 1/8
Victoriawerke	49	49 3/8
Vogel Tel. Draht	69	70
Wanderer	95 1/2	96
Westeregeln	115 3/4	[illegible]
Wunderlich & C.	84	85

	heute	vor
Zeiß-Ikon	63	65
Zellstoff-Waldh.	47 1/2	48
Zuckrf. Kl. Wanzl	80 1/4	81
do. Rastenburg	86 3/4	87 3/4
Otavi	14	14 1/4
Schantung	41 3/4	40 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	75	75
Linke Hofmann	33 1/2	35
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	21	21 1/2
Wintershall		95—94
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	95 1/4	95 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	19,40	18,90
do. m. Auslossch.	97	97 1/4
6% Reichsschatz Anw. 1923	81 1/2	82
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93 1/2	94 1/4
6% Dt. Reichsanl. 1927	95	95
7% do. 1929	100 1/8	100,10
6% Pr. Schatz. 33	100,20	100,30
Dt. Kom. Abl. Anl	95 3/4	96
do. m. Ausl. Sch. I	114 1/4	114 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85	88 1/2
do. 1928	82,90	83
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		84 1/4
8% do. Sch. A. 29	83 1/2	82 1/2
7% do. Stadt. 26	85 3/4	87 5/8
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89 3/4
do. 1928	90 1/2	91 1/2
8% Ldsch. C. GPf.	88 1/4	88 3/4

	heute	vor.
8% Schl L. G. Pf. I	89 3/4	90 1/4
5% do. Liq. G. Pf.	89,70	89 1/2
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88 1/2	88 1/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92 1/2	92 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,45	9,30

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92	91 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92 1/2	93
7% Dt. Cb. I. GPf. 2	92 1/2	92 1/2
7% „ „ G. Obl. 3	87 3/4	87 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91 3/4	91 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	97 3/4	97 7/8
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	91	91
4 1/2% do. Li. G. Pf.	92 1/8	92 1/8
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87 3/4	87 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	116	115 1/4
8% Hoesch Stahl	93	92 7/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92 5/8	92 7/8
7% Mitteld. St. W.	89	89
7% Ver. Stahlw	71 1/4	71

Steuergutscheine

1934	102 1/4	102 1/4
1935	100 3/8	100 3/8
1936	97 1/4	97 1/4
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8	8 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	21 1/2	22 1/4
4% Ung. Goldr.	6,60	6 3/4
4 1/2% do. St. R. 13	5 3/4	6 1/2
4 1/2% do. 14	6 1/4	6 1/2
4% Ung. Ver. Rte.		0.40
4% Türk. Admin.		5,8
do. Bagdad	6 1/4	6.15
4% do. Zoll. 1911	6.15	6,15
4% Kasch. O. Eb.	9	9
Lissab. Stadt Anl.	39	39 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	99 1/8
do. 1936	99 5/8
do. 1937	98 7/8
do. 1938	97 3/4—98 5/8
do 1939	95 7/8—96 5/8
do. 1940	95 3/4 96 5/8
do. 1941	95 5/8
do. 1942	94 3/8—95 3/8
do. 1943	93 3/4—94 5/8
do. 1944	93 3/4—94 5/8
do. 1945	93 3/4—94 5/8
do. 1946	93 3/4—94 5/8
do. 1947	93 3/4—94 5/8
do. 1948	93 3/4—94 5/8

(The range 93 3/4—94 5/8 is printed once, with a brace spanning 1943–1948.)

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 7/8	113 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 8. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,51	2,53
do. 2 u. 1 Doll	2,51	2,53
Argentinische	0,63	0,65
Englische, große	12,76	12,82
do. 1 Pfd. u. dar.	12,76	12,82
Türkische	1,88	1,90
Belgische	57,98	58,22
Bulgarische	—	—
Dänische	57,04	57,26
Danziger	81,14	81,46
Estnische	—	—
Finnische	5,60	5,64
Französische	16,38	16,44
Holländische	167,41	168,09
Italien. große	21,81	21,89
do. 100 Lire und darunter	22,01	22,09
Jugoslawische	5,33	5,37

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41.47	41,63
Norwegische	64,32	64,58
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,02	66,28
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80.54	80,86
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,08	12.12
Ungarische	—	—

Ostnoten

Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275

Der ständische Aufbau der Kulturberufe

Reichsminister Dr. Goebbels über die Aufgaben der Reichskulturkammer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Am Mittwoch nachmittag fand in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Tagung der Präsidenten und Präsidialräte der in der Reichskulturkammer zusammengeschlossenen Fachkammern statt. Nach der Begrüßung durch Staatssekretär Funk nahm der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den ständischen Aufbau der Kulturberufe. Der Minister führte u. a. folgendes aus:

Als vor einigen Monaten im Reichskabinett das Gesetz über die Errichtung der Reichskulturkammer beschlossen wurde, war man sich völlig darüber klar, daß **die ständische Gliederung unseres Volkes im Augenblick noch nicht allgemein durchzuführen sei.** Demgegenüber wurde es aber für unbedenklich und notwendig erachtet, die kulturschaffenden Menschen in Deutschland in einer berufsständischen Organisation zusammenzufassen. Grundsätzlich muß auch für den Nationalsozialistischen Staat der Standpunkt aufrechterhalten werden, daß

die Kunst frei

ist, und daß man niemals den Versuch unternehmen darf, durch Organisationen den Mangel an Intuition zu ersetzen. Wenn ich sage, die Kunst ist frei, so möchte ich mich auf der anderen Seite allerdings gegen den Standpunkt verwahren, daß damit einer absolut anarchistischen Gesinnung in der Kunst freie Bahn gegeben sein sollte. So frei die Kunst in ihren eigenen Entwicklungsgesetzen sein muß und sein kann, **so eng muß sie sich gebunden fühlen an die nationalen Lebensgesetze eines Volkes.** Es ist ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß es Aufgabe der Reichskulturkammer sei, Kunst zu produzieren. Das kann sie nicht, das wird sie nicht, und das darf sie auch gar nicht; denn Kunst wird niemals von Organisationen, sondern immer von Einzelmenschen, von Individuen, produziert. Es darf also niemand der irrigen Meinung sein, daß wir in der RKK. den Ehrgeiz verspürten, Gedichte oder Dramen, Opern oder Symphonien zu schreiben. Aufgabe der RKK. ist es, die kulturschaffenden Menschen zusammenzufassen, sie organisatorisch zugliedern, in ihnen und unter ihnen auftauchende Hemmungen und Widerstände zu beseitigen und unter ihrer Zuhilfenahme

das vorhandene, das werdende und das in Zukunft noch werdende Kulturgut sachgemäß zum Nutzen des deutschen Volkes zu verwalten.

Das und nichts anderes ist die Aufgabe der RKK. Wenn sie begründet wurde, so aus dem einzigen Zweck heraus, **den bestehenden Organisationsunfug im kulturellen Leben Deutschlands zu beseitigen,** weil wir dabei erkennen mußten, daß dieser Organisationsunfug dem kulturschaffenden Menschen allmählich schwersten Schaden zufügen mußte.

Damit komme ich zum Grundprinzip.

Die RKK. ist die Zusammenfassung aller kulturschaffenden Menschen in Deutschland,

d. h. alle kulturproduzierenden, aber nicht kulturkonsumierenden Menschen! Es ist deshalb ein Unfug, anzunehmen, daß in der RKK. etwa Theater- und Kinobesucher oder Radioapparate-Besitzer oder ähnliche Menschengruppen organisiert werden müßten. Wollten wir das, so würden wir am Ende zu dem Uebelstand kommen, daß jeder Deutsche in drei, vier, fünf, sieben oder zehn Kammern Mitglied sein müßte. Er müßte Mitglied der Rundfunkkammer sein, weil er einen Radioapparat besitzt, er müßte Mitglied der Musikkammer sein, weil es ein Klavier besitzt, und er müßte Mitglied des Reichsnährstandes sein, weil er eine Stulle ißt!

Die zweite Bedingung ist, daß innerhalb der Kammern eine absolute Klarheit und Abgrenzung der Organisation vorgenommen wird, daß die Grenzen der Organisation nicht verschwimmen. Ich halte es deshalb für falsch, daß man in die Kammern vielfach ganze Industriezweige hineinziehen und organisatorisch zu erfassen versucht. Der Einfluß der Kammern auf das kunstgewerbliche Schaffen und auf die künstlerische Ausdrucksform bei den industriellen Erzeugnissen muß naturgemäß gesichert werden. Es ist aber eine absolut scharfe Abgrenzung in den Aufgaben vorzunehmen und durch eine Arbeitsgemeinschaft die notwendige Einwirkung auf die für die einzelnen Kulturgebiete in Frage kommenden Industriezweige (Radioindustrie, Musikinstrumentenindustrie usw.) herbeizuführen.

Der dritte Grundsatz ist folgender:

Es darf jeder einzelne immer nur in einer Kammer organisiert sein.

Es darf niemals die Möglichkeit geben, daß jemand außerhalb der Mitgliedschaft in der Reichskulturkammer noch zu irgendeiner anderen Berufsorganisation seine Mitgliedschaft anmelden muß.

Ich habe mit Befremden festgestellt, daß **die aus anderen Berufen nach und nach hinausgedrängten Juden mangels eines**

Arierparagraphen im Kulturleben

eine neue Betätigungsmöglichkeit suchen. Es gibt keine unmittelbare Möglichkeit, einen Arierparagraphen in der Reichskulturkammer und den angeschlossenen Verbänden einzuführen. Es darf aber nun nicht geschehen, daß am Ende alle Juden, die aus den Beamten-, Rechtsanwalts-, Aerzte- oder Schriftleiterberufen ausgeschieden sind, allmählich in den Kulturberufen auftauchen. Dies zu verhindern, gibt das Gesetz uns die Möglichkeit: Wenn jemand aus bestimmten Gründen als unzuverlässig oder ungeignet angesehen werden muß, kann man ihm die Mitgliedschaft in den Verbänden verweigern, und nach meiner Ansicht und Erfahrung ist ein jüdischer Zeitgenosse im allgemeinen ungeeignet, Deutschlands Kulturgut zu verwalten!

Nächster Grundsatz ist

größte Sparsamkeit in allen Aufwendungen

der Kammern und Verbände. Ich könnte es nicht verstehen, daß man den armen Künstlern Geld abnimmt, um einen Riesenapparat aufzubauen. Das gibt es nicht — und zwar im Interesse der Künstler!

Daraus erhebt sich auch die nächste Forderung, daß die Beiträge möglichst niedrig sein müssen, und zwar grundsätzlich nicht nur nicht auf der Höhe, wie sie früher, vor unserere Machtübernahme, gewesen sind, sondern niedriger! Es ist ohne weiteres möglich, die Mitgliedsbeiträge niedrig zu halten, weil der einzelne, der seinen Beitrag an den Fachverband oder an die Kammer abgeführt hat, dann von allen anderen Abgaben für Berufsorganisationen befreit ist.

Der Arbeitsfront ist die Reichskulturkammer korporativ beigetreten: Eine Mitgliedschaft des einzelnen bei Verbänden der Arbeitsfront ist damit unvereinbar.

Wir müssen vermeiden, daß die Kulturkammern verbürokratisiert werden. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß der Präsident einer Kammer auch der Führer der Kammer ist und daß er allein die letzte Entscheidung trifft. Die Autorität jedes Präsidenten wird von der Reichsregierung absolut geschützt werden. Es geht nicht an, daß wir auf dem Boden einer Organisation, die überhaupt durch den neuen Staat erst möglich geworden ist, Richtungsstreitigkeiten ausfechten lassen, die nicht aus dem Geiste unserer Zeit geboren sind, sondern noch dem Geiste der vergangenen und überwundenen Epoche entstammen. So bedaure ich es auch bei der

deutschen Presse,

daß sie so schwer einen goldenen Mittelweg innehält:

Entweder ist sie arisch, alles Faule zerstörend und unterhöhlend, oder kuscht wie ein Schoßhündchen! Ein Mittelding kennt sie offenbar gar nicht, nämlich eine souveräne, edle, wohlwollende Kritik an einzelnen Maßnahmen, die dann aber vermischt ist mit positiven und guten Ratschlägen!

Ob Beamte der Reichsmusikkammer eingegliedert werden müssen? Wenn jemand in der Hauptsache Beamter ist, so gehört er natürlich nicht in die Kammer hinein. Wenn er aber als ein in der Hauptsache kulturschaffender Mensch ein Amt erhält, dann gehört er nicht in die Schriftkammer. Wenn ein Minister nebenbei Bücher schreibt, dann gehört er nicht in die Schrifttumskammer; wenn aber beispielsweise ein großer Komponist wie Richard Strauß an einer Musikakademie zum Professor ernannt wird, so ist er Professor als Musiker und nicht Musiker als Professor! Das sind die beiden Extreme, die ich hier klarlegen wollte.

Wenn der ständische Gedanke wirklich der große soziologische Gedanke des 20. Jahrhunderts ist, sind wir auf diesem Gebiete in Deutschland bahnbrechend. Ich bitte Sie, **niemals die Organisation zu überspitzen** und zu überschätzen und auch über Ihre Tätigkeit das wunderbare Wort zu schreiben, das über manchem deutschen Theater steht:

Hier gilt's der deutschen Kunst!

Die Aufgabe des Reichsfilmdramaturgen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Februar. Der in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda berufene Reichsfilmdramaturg Willi Krause hat sein Amt angetreten. Um Zweifel über seine Tätigkeit auszuschließen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dem Reichsfilmdramaturgen nur die Prüfung von Manuskripten obliegt, die ihm von der Filmindustrie zu dem Zweck vorgelegt werden, sie auf ihre Geeignetheit für die Verfilmung zu überprüfen. Einzelpersonen, die Filmentwürfe verfaßt haben, müssen sich ausschließlich mit der Filmindustrie in Verbindung setzen, die gegebenenfalls die Vorlage an den Reichsfilmdramaturgen bewirkt. **Unmittelbar beim Reichsfilmdramaturgen eingehende Filmmanuskripte werden von jetzt ab nicht mehr geprüft werden.**

Staatskommissar in Danzig

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 8. Februar. Da die Danziger Stadtbürgerschaft nicht aus Mitgliedern zusammengesetzt ist, die die Durchführung der zur Behebung der Not von Volk und Staat in der Stadt Danzig erforderlichen Maßnahmen gewährleisten, hat der Senat zur Hebung dieses politischen Notstandes den Stadtverordnetenvorsteher, Pg. Hans Eggert, zum Staatskommissar für die Stadtbürgerschaft eingesetzt. Der Staatskommissar hat die Aufgabe, an Stelle der Stadtbürgerschaft die dieser obliegenden Beschlüsse zu fassen. Durch die Einsetzung des Staatskommissars wird ein schnelles und reibungsloses Arbeiten der Verwaltung der Stadt Danzig, frei von parlamentarischen Auswüchsen, im nationalsozialistischen Sinne, an dem es bisher häufig gefehlt hat, gewährleistet.

Verbot französischer Anleihen in USA.

(Telegraphische Meldung)

Washington, 8. Februar. Entsprechend dem Wunsch des Präsidenten Roosevelt, dem Ausbau der Handelsbeziehungen zu den anderen Ländern möglichst wenig Hemmnisse zu bereiten, wurde am Sonnabend vom Bundessenat der Gesetzentwurf des Senators Johnson, der ein Verbot von Anleihegeschäften mit Staaten, die ihre Schulden an Amerika nicht zahlen, vorsieht, in stark abgeänderter Form angenommen. Das Verbot, das wahrscheinlich vom Repräsentantenhaus gebilligt werden wird, erstreckt sich danach nur auf Staaten, die ihre bereits fälligen Zahlungen an die Vereinigten Staaten noch nicht geleistet haben. Unter dieses Verbot würden insbesondere Frankreich und Belgien fallen, die keinerlei Zahlungen auf ihre Kriegsschulden mehr geleistet haben. Nach dem Johnsonschen Gesetzentwurf dürfen sie also in Amerika weder Obligationen verkaufen noch Anleihen aufnehmen. Unentschieden ist die Lage Englands und Italiens, die Abschlagszahlungen geleistet haben und deswegen von Roosevelt als nicht in Zahlungsverzug befindlich erklärt wurden. Im Falle Deutschland kommt lediglich die Schuld für die Kosten der Besetzungsarmee in Frage. Die Anwendung des Johnson-Gesetzes ist jedoch strittig, da Deutschland die fälligen Zinsen in die Berliner Konversitionskasse eingezahlt hat, wenn auch von amerikanischer Seite dies als in Widerspruch mit den Verträgen stehend bezeichnet wird, die eine Zahlung bei der New-Yorker Bundesreserve-Bank vorschreiben.

Der Gesetzentwurf sieht ferner eine in Washington zu gründende Handelsbank vor, bei der sämtliche fremden Staaten Kredite zum Ankauf amerikanischer Waren erhalten können. Diese Handelsbank war zwar in erster Linie zur Finanzierung der Ausfuhr nach Sowjetrußland bestimmt, aber man will sie auch für den Handel mit anderen Ländern benutzen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Bankbilanzen als Vorspiel zum Bankenumbau

Von größeren Bankinstituten haben bisher die drei filiallosen Aktienbanken, die Vereinsbank Hamburg, die Berliner Handels-Ges. und die Reichs-Kredit-Ges., ihr Rechnungswerk für 1933 der Oeffentlichkeit unterbreitet. Alle drei Bilanzen zeichnen sich dadurch aus, daß sie wohl das Zahlenmaterial gemäß den gesetzlichen Erfordernissen und den Wünschen der Reichsbank etwas mehr spezialisierten, im übrigen aber hat man die bisherige Praxis beibehalten und zeigt den Aktionären nur soviel, als man für notwendig erachtet. Sonst ist alles beim alten geblieben, und

das große Rätselraten um die Höhe der stillen Reserven

kann von neuem beginnen. Am ehrlichsten war in dieser Beziehung noch die Leitung der Reichs-Kredit-Ges., die offen zugab, daß sie nur einen Teil des Zinsertrages in ihre Gewinn- und Verlustrechnung eingestellt habe, und daß die Verdienste am Effektengeschäft, aus Gemeinschaftsgeschäften und aus Sondergeschäften überhaupt keine Berücksichtigung gefunden hätten. Nicht genug damit, ist auch noch der Ertrag aus der Verzinsung des Eigenkapitals zu berücksichtigen, der gleichfalls in den Topf der stillen Reserven gelegt wurde.

Es soll den Direktoren der eben genannten Banken aus ihrem Verhalten durchaus kein Vorwurf gemacht werden; denn sie wissen besser als irgend jemand sonst, welch starke Rücklagen sie benötigen, um für alle Wechselfälle gewappnet zu sein. Daß sie wirklich etwas leisten, zeigt die Geschicklichkeit, mit der gerade die erwähnten Institute um die Klippen der schwersten aller Krisen gesteuert worden sind. Trotzdem wird man sich mit der geübten Praxis prinzipiell auseinanderzusetzen haben, einmal im Hinblick auf den bevorstehenden Umbau des Bankenapparates, zum anderen mit Rücksicht auf das Führerprinzip, dem das neue Reich grundsätzlich huldigt.

Selbst wenn man das Vorhandensein großer Reserven für eine Bank unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen als berechtigt anerkennt, so ergibt sich doch die Frage, ob derartige Kapitalien unbemerkt vom Aktionär und der Oeffentlichkeit vorhanden sein sollen. Gerade die stillen Reserven waren es, die manchen Bankleiter in der Nachkriegszeit veranlaßten, risikovolle Geschäfte durchzuführen, die sich nachher als Verlustquelle ersten Ranges erwiesen. Nicht genug damit, **es läßt sich eine Generation hervorragender Bankführer mit solchen Methoden nicht heranziehen**; denn sind erst einmal genügend Reserven vorhanden, so gehört es nicht zu den besonderen Verdiensten, eine angemessene Rendite herauszuwirtschaften. Geht man aber an den Umbau des Bankenapparates, so heißt es ihn so zu reformieren, daß er nicht nur zum Befruchter der Wirtschaft wird, sondern auch Garantie dafür bietet, daß sich die Erschütterungen des Jahres 1931 nicht wiederholen können.

Alle diese Erwägungen machen es notwendig zu überlegen, ob es nicht zweckmäßig wäre, nach einer Uebergangszeit von mehreren Jahren, die dazu benutzt werden muß, um offene und stille Reserven anzusammeln, **den Banken gesetzlich vorzuschreiben, sämtliche Rücklagen zu aktivieren.** Die Form dafür wäre ein Rückstellungskonto, das dazu benutzt werden soll, Verluste zu tragen und Sondererträgnisse aufzunehmen. Aehnliche Methoden gibt es schon seit langem in den USA., und sie haben sich dort aufs beste bewährt; waren es doch gerade diese Konten, die in vielen Fällen die Sanierung von Unternehmungen gestatteten, ohne die Hilfe der Aktionäre in Anspruch zu nehmen. Man könnte höchstens überlegen, ob dieses Verfahren, das bei industriellen Gesellschaften ohne Zweifel am Platze ist, sich auch für Banken eignet.

Aber auch hier ist keine lange Ueberlegung notwendig. Man muß den Aktionär und den Depositär systematisch daran gewöhnen, dieses Rückstellungskonto als nichts anderes anzusehen, als was es wirklich ist: als eine Manövriermasse, um gute und schlechte Geschäfte auszubalancieren. Hat diese Erkenntnis erst in jenen Kreisen feste Wurzel gefaßt, dann darf der Schritt ohne Sorge gewagt werden. Die Vorzüge erscheinen zu groß, als daß man etwaige Nachteile nicht in Kauf nehmen könnte. Sind die Bankführer in Zukunft gezwungen, ihre Erträge restlos offenzulegen, so werden sie sich sicherlich jedes Geschäft reiflich überlegen, denn ihnen sind Zügel angelgt, die sie nicht ungestraft abzustreifen vermögen. Risiken, die im Rahmen des normalen Geschäftes liegen, dürfen trotzdem bedenkenlos eingegangen werden, weil die Gewinn- und Verlustrechnung so zu gestalten ist, daß sie kleinere Einbußen ohne weiteres tragen kann.

Ist aber ein Fehlgeschäft gemacht, so dient es allen als Warnungssignal.

Bei mehrmaligem Wiederholungen erweist sich eben die Leitung als nicht so fähig, um an ihrer Stelle zu bleiben. Es ließe sich auf diese Weise auch die Führung insofern kontrollieren, als die Qualitäten des einzelnen Bankdirektors bei gleichen Banktypen sehr schnell zutage treten würden. Letzten Endes müßten die Erträge bei gleichgearteten Banken prozentual die gleichen sein, wenn man die Geschäfte so durchführt, daß sie als normal anzusprechen sind. Ist das nicht der Fall, so stimmt eben in der Leitung etwas nicht, und man muß die Fehlerquelle beseitigen.

Dr. Schacht hat in seiner programmatischen Kieler Rede über den Umbau des Bankenapparates darauf hingewiesen, daß man den Großbanken das Verlustrisiko des Effektengeschäftes abnehmen sollte, daß man sie aber dafür auch in die Lage versetzen müßte, **im ordentlichen Geschäftsverkehr soviel zu verdienen, daß sie neben einer angemessenen Verzinsung des Aktienkapitals auch noch genügend Rücklagen ansammeln können, um für Wechselfälle gewappnet zu sein.** Dem Leiter der Reichsbank schwebte dabei wohl der Gedanke vor, diejenigen Sparten ertragreich zu gestalten, die sich bisher als Verlustquellen erwiesen haben, so u. a. den bargeldlosen Zahlungsverkehr usw. usw. Werden in diesen Sparten Erträge erzielt, so kommen sie nicht nur dem Institut selbst zugute, sondern es könnte auch die Verdienstspanne am Zinsenkonto, das bisher fast alle übrigen Lasten zu tragen hatte, ermäßigt werden. Geht man aber konsequent vor und schaltet die Beteiligung am Effektengeschäft aus, weil sie riskant erscheint, dürfen auch keine Bedenken bestehen gegen eine

Offenlegung der Reserven zwecks Kontrolle der Geschäftsführung

der Banken. Dieses Ziel ist, wie schon eingangs erwähnt, nicht von heute auf morgen zu erreichen. Zunächst einmal muß die Wirtschaft so gefestigt dastehen, daß die Verlustmöglichkeiten sich auf ein gesundes Maß herabschrauben lassen. Zum anderen muß die Reserveansammlung so fortgeschritten sein, daß das Rückstellungskonto auch wirklich beachtliche Einbußen zu tragen vermag. Bis dahin vergehen sicherlich noch mehrere Jahre. Trotzdem sollte man bei der bevorstehenden prinzipiellen Umorganisation des deutschen Kreditapparates bereits entsprechende Maßnahmen verankern, um das aufzustrebende Ziel sobald und so sicher wie möglich zu erreichen.

Wd.

Die Mützenaufträge für die Deutsche Arbeitsfront

Ueber die Aufträge auf Mützen für den Festanzug der Deutschen Arbeitsfront sind nunmehr in Verhandlungen der Industrie mit der Reichszeugmeisterei in München die Einzelheiten festgelegt worden. Der Verband deutscher Mützenfabrikanten, der etwa 95 Prozent der Herstellung umfaßt, hat für die Durchführung der Aufträge ein Abkommen getroffen, nach dem die Muster von einer ausgesuchten Fabrik fertiggestellt und von der Reichszeugmeisterei an die bei der Herstellung beteiligten Fabriken abgegeben werden. Für die Herstellung kommen nur arische Firmen, für den Vertrieb nur die mit dem Erlaubnisschein der Reichszeugmeisterei versehenen Vertriebsstellen in Frage. Die Preiskalkulation, die auf der Verwendung besten Rohstoffs aufgebaut ist und einen billigen Preis für eine einheitliche erste Qualität vorsieht, liegt der Reichszeugmeisterei zur Genehmigung vor. Das vorgeschriebene Mützenband wird ausschießlich von der Reichszeugmeisterei geliefert, die damit zugleich die Möglichkeit einer Ueberwachung der Firmen in der Hand behält. **Es liegen schon jetzt sehr umfangreiche Aufträge vor.** Eine Schätzung der in Frage kommenden Gesamtmenge ist zur Zeit noch kaum möglich, sie wird sich aber jedenfalls auf einige Millionen Stück belaufen, und die Beschäftigung im Gewerbe, die zur Zeit nur etwa 40 Prozent der Leistungsfähigkeit ausmacht, beträchtlich erhöhen. Man nimmt an, daß die Beschaffung der Mützen als des billigsten Stücks der Festkleidung vielfach an erster Stelle erfolgen wird, doch dürften sich die Lieferungen etwa über den Zeitraum eines Jahres verteilen.

Spareinlagen 1933 um 900 Millionen RM. zugenommen

Obgleich saisonmäßig eine Verminderung der Spareinlagen zu erwarten war, waren die Einzahlungen bei den deutschen Sparkassen im Dezember um 11,4 Mill. RM. höher als die Rückzahlungen. Einschließlich der Zins- und Aufwertungsgutschriften haben sich die Einlagen um 127,2 Mill. auf 10 808,3 Mill. RM. erhöht. **Für das ganze Jahr 1933 betrug der Einzahlungsüberschuß rund 360 Mill. RM.** Einschließlich 390 Mill. RM. Jahresabschlußzinsen und 154,2 Mill. RM. Uebertrag aus der Aufwertungsrechnung sind die Spareinlagen der deutschen Sparkassen um rund 900 Mill. RM. gestiegen.

Neue Damenhutmode kurbelt Bandindustrie an

In der Seidenbandindustrie hat sich eine Besserung des Absatzes angebahnt, und man rechnet mit einer weiteren günstigen Entwicklung. Die Lage der Besatzindustrie ist gegenwärtig noch nicht einheitlich, und läßt stellenweise noch zu wünschen übrig. In der Damenhutmode sind deutliche Bestrebungen zu erkennen, textilem Aufputz wieder ein breiteres Feld einzuräumen. Zwar zeigen die Uebergangshüte, die vorwiegend schwarz gehalten sind, noch viel Federgestecke, aber daneben kommen auch schon Band und Posamente wieder mehr zur Geltung. Kleine kappenartige Formen werden gern mit leichten Seidenquasten verziert. Für den Sommer soll in der Damenhutmode der Strohhut wieder stark betont zur Verherrschaft gebracht werden. Es scheinen auch Aussichten dafür zu bestehen, daß neben den kleinen Formen große Formen, die, reich mit Bandschmuck verziert, stark eine weibliche Note betonen, in größerem Ausmaße eingeführt werden können. Als Farben des Sommerhutes werden leuchtende satte Farben in Rot Blau und Grün und außerdem in Hellgelb und Hellbeige in Betracht kommen.

hd.

Berliner Börse

Behauptet

Berlin, 8. Februar. Bei stillem Geschäft hat sich die Börse etwa behauptet. Nur Neubesitzanleihe fand Beachtung. Der Kurs besserte sich um 40 Pfg., während die Altbesitzanleihe um 20 Pfg. nachgab. Auch sonst kam am Rentenmarkt eher noch etwas Ware heraus. Umtauschdollarbonds zeigten Veränderungen bis zu ¼ Prozent nach beiden Seiten. Reichsschuldbuchforderungen waren etwa ⅛ Prozent fester. Von Industrieobligationen konnten Mittelstahl ½ Prozent gewinnen. Der Geldmarkt erfuhr keine Veränderung. Auf den Aktienmärkten erhielt sich etwas Nachfrage nach Kunstseideaktien und Autowerten, doch wirkte sich dies kursmäßig nicht stärker aus. Ueberhaupt waren nur Reichsbankanteile mit plus 1⅞ und Lahmeyer mit minus 1½ Prozent nennenswert gegen gestern abweichend. Aktien nach den ersten Kursen weiter geschäftslos, und eher abbröckelnd, AEG., Tietz, Aku je ½ Prozent niedriger. Für Privatdiskonten, Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen bestand eher Nachfrage. Geld unverändert. Aktienkurse weiter meist nachgebend, AEG. unter die 30-Grenze gedrückt, auch Schiffahrtsaktien weiter schwach veranlagt, AG. für Verkehrswesen im Verlauf bis zu 2 Prozent unter gestern. Am Unnotierten Markt: Linke-Hofmann minus 1½ Prozent (33½).

Kassamarkt vorwiegend schwächer. Großbankaktien wie Commerzbank minus 2, Dresdner Bank minus 1⅜ und Dedibank minus 1¼ Prozent. Gegen Schluß trat bei den variablen Werten eine Gewinnerholung ein, als bekannt wurde, daß die neueste Arbeitslosenziffer einen Rückgang um fast 300 000 Personen aufweist. Während Reichsbankanteile noch verhältnismäßig schwach lagen, konnten sich AEG. und Daimler gegen ihren niedrigsten Kurs wieder auf die Anfangshöhe bessern. Stärker gesteigert waren vor allem Schiffahrtswerte, die bis zu 2 Prozent gegen den Anfang gewannen.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 8. Februar. Aku 46¾, AEG. 30, IG. Farben 126¾, Lahmeyer 113, Rütgerswerke 54, Schuckert 101, Siemens & Halske 144½, Reichsbahn-Vorzug 112⅞, Hapag 28¾, Nordd. Lloyd 31, Ablösungsanleihe Neubesitz 19½, Altbesitz 97¾, Reichsbank 165½, Buderus 74, Klöckner 60½, Stahlverein 40¾.

Breslauer Produktenbörse

Geschäftsunlust

Breslau, 8. Februar. Im Brotgetreidehandel dauern die Absatzhemmungen an. Die Schwierigkeiten in den Verhandlungen über einen Sondertarif für Getreide und Mühlenerzeugnisse der Klasse C von Schlesien liegen begründet in den zeitraubenden Rücksprachen mit den verschiedenen Interessentengruppen, die noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürften. Die Geschäftsunlust besteht daher weiter. Die Preise sind zunächst unverändert und werden schwer durchgeholt. Hafer wird für Futterzwecke etwas umgesetzt. Von Gersten besteht nur für feinste Brauware bei gedrückten Preisen etwas Nachfrage. Der Mehlmarkt liegt weiter still. Oelsaaten tendieren ruhig. Sonstige Marktgebiete finden wenig Beachtung.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 8. Februar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	194½—190
80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	162—158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—183
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	144—152
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	26.00—27,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	22.20—23.20
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,10
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Kartoffelflocken	14,90
Kartoffeln, weiße	1,30—1,40
„ rote	1,40—1,50
„ blaue	—
„ gelbe	1,70—1,85
Fabrikk. % Stärke	0,9

Breslauer Produktenbörse

8. Februar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		175
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	160
Oelsaaten		100 kg
Tendenz: ruhig	Winterraps	—
	Leinsamen	—
	Senfsamen	24½
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	35

Wintergerste 61/62 kg	155
„ 68/69 kg	—
Tendenz: träge	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½—25½
Roggenmehl	20¼—21½
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz:	

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 255 To. 14,75, 30 To. 14,65, Weizen O. 17,25—17,75, Hafer einheitlich 11,75—12,00, Gerste 695—705 14,50—15, Gerste 675—685 14—14,50, Braugerste 15,25—16, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 35—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,75—34,50, B 45% 29,75—32, C 60% 28,25—30,50, D 65% 26,75—29, 2. Gat. 45—65% 24,75—27,00, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 44—50, Sommerwicken 14,50—15,50, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 16,25—17,25, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14,50, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10,00. Stimmung ruhig.

Berlin, 8. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48,25.

Berlin, 8. Februar. Kupfer 41¼ B., 40½ G., Blei 15½ B., 14¾ G., Zink 19½ B., 19 G.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	8. 2.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	33 13/16—33 7/8
3 Monate	33 7/8—33 15/16
Settl. Preis	33 7/8
Elektrolyt	36 3/4—37 1/4
Best selected	36—37 1/4
Elektrowirebars	37 1/4
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	226—226 1/8
3 Monate	225 5/8—225 3/4
Settl. Preis	226
Banka	231 1/4
Straits	230 1/2
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 3/4
inoffiziell. Preis	11 11/16—11 13/16

	8. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 1/16
inoffiziell. Preis	12 1/16 12 1/8
ausl. Settl. Preis	11 3/4
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15 1/16 G
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 5/16
inoffiziell. Preis	15 5/16—15 3/8
gew., Settl. Preis	15 1/8
Gold	136/9
Silber (Barren)	19 3/4—21 5/16
Silber-Lief. (Barren)	19 13/16—21 3/8
Zinn-Ostenpreis	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 2. Geld	8. 2. Brief	7. 2. Geld	7. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,660	0,664	0,671	0,675
Canada 1 Can. Doll.	2,532	2,538	2,567	2,573
Japan 1 Yen	0,764	0,766	0,771	0,773
Istambul 1 türk. Pfd.	1,993	1,997	1,988	1,998
London 1 Pfd. St.	12,805	12,835	13,003	13,035
New York 1 Doll.	2,557	2,563	2,587	2,593
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,215	0,217
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,83	168,17	168,03	168,37
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,14	58,26	58,19	58,31
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,32	81,48
Italien 100 Lire	21,93	21,97	21,95	21,99
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	57,29	57,41	58,04	58,16
Lissabon 100 Escudo	11,69	11,71	11,84	11,86
Oslo 100 Kr.	64,49	64,61	65,33	65,47
Paris 100 Frc	16,42	16,46	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,427	12,447
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,72	80,88	80,94	81,10
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,92	33,98
Stockholm 100 Kr.	66,18	66,32	67,03	67,17
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Złoty	46,875	47,275	46,875	47,275

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. Februar. Polnische Noten: Warschau 47 075 — 47,275, Kattowitz 47,075 — 47,275, Posen 47,075 — 47 275, Gr. Złoty 46,875 — 47,275

Warschauer Börse

Bank Polski	**86,50**
Węgiel	**11,25**
Lilpop	**11,10**
Majewski	**1,70**

Dollar privat 5,48, New York 5,455, New York Kabel 5,46, Belgien 123,50, Holland 356,65, London 27,32, Paris 34,90, Prag 26,22, Schweiz 171,60—171,45, Stockholm 141,15, Oslo 137,50, deutsche Mark 209,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 109,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 58—58,25, Bauanleihe 3% 42,25—42,10, Dollaranleihe 6% 66,50, 4% 53,85—54,75, Bodenkredite 4½% 51—50,50—52. Tendenz in Devisen überwiegend schwächer.